IMT Nuremberg Archives

H – 299

International Court of Justice

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 12. Maerz 1946
Sitzung 10.30 bis 13.00 Uhr

595

VORSITZENDER: General Rudenko, haben Sie Ihr Verhoer beschlossen?

GENERAL RUDENKO: Ja.

VORSITZENDER: Wuenscht die franzoesische Anklagevertretung an den Zeugen Fragen zu stellen? Dr. Stahmer, wuenschen Sie neuerlich Fragen zu stellen?

DR. STAHMER: Nein.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

(Der Zeuge verlaesst den Zeugenstand)

DR. STAHMER: Ich rufe als naechsten Zeugen den Oberst der Luftwaffe Bern von Brauchitsch.

Oberst Bern von Brauchitsch, der Zeuge betritt den Zeugenstand.

VORSITZENDER: Ihren Namen bitte!

ZEUGE: Bern von Brauchitsch.

VORSITZENDER: Sprechen Sie diesen Eid mir nach: Ich schwoere bei Gott den Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge spricht den Eid nach).

VORSITZENDER: Sie koennen sich niedersetzen, wenn Sie wuenschen.

DR. STAHMER: (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering).

Fr.: Herr Zeuge, welche Stellung hatten Sie im Stabe der Oberbefehlshaber der Luftwaffe?

A.: Ich war erster Militaer-Adjudant des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, mit der Dienstbezeichnung Chefadjudant. Mir oblag die Einrichtung des vom Oberbefehlshaber angeordneten Tagesablauf und die Regelung des Adjudantendienstes. Taeglich war die militaerische Lage vorzutragen. Militaerische Berichte und Meldungen nur soweit, als sie von den Dienststellen selbst nicht vorgetragen wurden. Befehlsbefugnisse standen mir nicht zu.

Fr.: Haben Sie in Ihrer Taetigkeit erfahren, dass am 25. Maerz 1944 aus dem Gefangenenlager in Sagan, Stalag Luft 3, 75 englische Fliegeroffiziere geflohen sind?

A.: Mir ist es als besonderes Vorkommnis bekannt, und es ist seinerzeit gemeldet worden, dass seinerzeit eine Anzahl Fliegeroffiziere geflohen sind.

H0299 - 0002

Fr.: Koennen Sie Angaben machen ueber das Schicksal dieser Fliegeroffiziere nach ihrer Flucht?

A.: Mir ist das Schicksal dieser Fliegeroffiziere nicht bekannt.

Fr. Haben Sie nicht erfahren, dass 50 dieser englischen Fliegeroffiziere angeblich auf der Flucht erschossen wurden?

A.: Ich habe erst sehr viel spaeter erfahren, dass eine Anzahl dieser Fliegeroffiziere erschossen worden sein sollen.

Fr.: Koennen Sie angeben, unter welchen Umstaenden diese Erschiessung erfolgte?

A.: Das ist mir nicht bekannt.

Fr.: Hat der Reichsmarschall Goering die Erschiessung befohlen oder in irgendeiner Weise bei diesen Massnahmen mitgewirkt?

A.: Mir ist weder eine Mitwirkung noch ein Befehl darueber des Reichsmarschalls bekannt.

Fr.: Ist Ihnen die Einstellung Hitler's zu der Behandlung abgeschossener sogenannter feindlicher Terrorflieger bekannt?

A.: Im Fruehjahr 1944 stiegen die Verluste der Zivilbevoelkerung durch Bordwaffenangriffe ploetzlich an. Diese Angriffe richteten sich gegen auf den Feldern arbeitende Zivilisten, gegen Nebenbahnen und Bahnhoefe ohne jede militaerische Bedeutung; gegen Fussgaenger und Radfahrer, alles im Innern des Heimatkriegsgebietes. Dies muss Hitler veranlasst haben, neben Abwehrbefehlen auch Befehle zu Massnahmen gegen diese Flieger selbst zu geben. Soweit mir bekannt, vertrat Hitler die schaerfsten Massnahmen. Der Lynchjustiz sollte freier Lauf gelassen werden.

Fr.: Wie war die Einstellung des Reichsmarschalls der Luftwaffe zu diesem Befehl?

A.: Der Oberbefehlshaber und der Chef des Generalstabs haben mir ihre Auffassung dahingehend ausgesprochen, dass diese ausschliesslich gegen die Zivilbevoelkerung gerichteten Angriffe aufs schaerfste zu verurteilen sind. Ungeachtet dessen, sollten aber keine besonderen Massnahmen gegen diese Flieger durchge-

H0299 - 0003

fuehrt werden. Lynchjustiz und keinen Schutz abspringender Besatzung sei abzulehnen. Durch die Anordnungen Hitler's war die Luftwaffe gezwungen, sich mit dieser Frage zu befassen. Das Bestreben ging dahin, die nicht gebilligten Auffassungen Hitler's zu verhindern. Hierzu musste ein Weg gesucht werden. Der Ausweg wurde darin gesehen, dass nach obenhin Massnahmen vorgetaeuscht wurden, die aber nicht durchgefuehrt werden sollten. Ich erhielt dann, den ausserhalb meines Aufgabengebietes liegenden Auftrag, mit dem Oberkommando der Wehrmacht ueber die Festlegung des Begriffs der Terrorflieger zu sprechen. In den anschliessenden Besprechungen und im Schriftverkehr wurden die Faelle eroertert, die voelkerrechtswidrige Verstoesse darstellen und als verbrecherische Handlungen anzusehen sind. Durch diese Festlegung sollte eine Lynchjustiz verhindert werden. Der sich ueber einen laengeren Zeitraum hinziehende Schriftverkehr zeigt auch die Tendenz der Dienststelle, diese Angelegenheit auf die lange Bank zu schieben. Ende Juni 1944 waren dann die Begriffe Terrorflieger festgelegt. Das Stalag wurde angewiesen, ihm bekanntwerdende Verstoesse gegen diese Faelle zu melden, aber nichts zu veranlassen. Durch diese Massnahme war eine Anordnung im Sinne Hitler zu geben, verhindert worden.

Fr.: Kann demnach Ihrer Ansicht nach festgestellt werden, dass die von Hitler angeordneten Massnahmen, von der Luftwaffe nicht durchgefuehrt wurden?

A.: Jawohl, es ist festzustellen, dass die von Hitler angeordneten Massnahmen nicht durchgefuehrt worden sind. Wie auch die Oberbefehlshaber der Luftflotten bestaetigen, hat die Truppe keinen Befehl erhalten, feindliche Flieger zu erschiessen oder sie dem SD zu uebergeben.

Fr.: Ist Ihnen etwas bekannt geworden darueber, dass die Luftwaffe Anweisung erhalten hatte, Geiseln festzusetzen oder zu erschiessen?

A.: Mir ist keine Anweisung und kein Befehl bekannt, der sich mit Geiseln befasste.

H0299 – 0004

H0299 - 0005

Fr.: Nur noch eine letzte Frage: Koennen Sie Angaben machen ueber die Behandlung der fuenf feindlichen Flieger, die im Maerz 1945 in der Schorfheide abgesprungen und gefangen genommen worden sind?

A.: Im Maerz 1945 wurde ein amerikanischer 4 mot. Bomber ueber der Schorfheide nach einem Angriff abgeschossen. Ein Teil der Besatzung rettete sich durch Absprung. Davon war ein Teil verwundet, bzw. verletzt. Die Verletzten wurden einem Krankenhaus zugefuehrt. Der Beobachter, ein amerikanischer Fliegerkapitaen der Reserve, im Zivilberuf Filmdirektor in Hollywood, hat der Reichsmarschall am naechsten Tage ueber seinen Angriffsauftrag und ueber seinen Abschuss selbst gesprochen.

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen an diesen Zeugen.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen an den Zeugen zu stellen?

DR. LATERNSER: (Verteidiger des Generalstabs und des OKW) Ich habe nur wenige Fragen an den Zeugen:

Fr.: Welche Dienststellung hatten Sie bei Kriegsausbruch inne?

A.: Ich war bei Kriegsausbruch auf der Kriegsakademie und hatte meine Staffel gerade abgegeben.

Fr.: Kann man davon sprechen, dass der Kriegsausbruch bei den Berufssoldaten eine freudige Stimmung ausloeste. Wie war die Stimmung damals?

A.: Man kann nicht davon sprechen, dass durch den Kriegsausbruch eine begeisterte Zustimmung ausgeloest wurde, im Gegenteil, standen wir mit tiefsten Ernst vor der Tatsache, die uns bekannt wurde. Wir sahen als junge Soldaten unsere Aufgabe darin, die uns anvertrauten Soldaten auszubilden und zu erziehen und in dem Bereitsein fuer den Schutz unseres Vaterlandes.

Fr.: Welche Dienststellungen hatten Sie dann im weiteren Verlauf des Krieges inne? Waren Sie insbesondere mal im Stabe einer Luftflotte taetig?

A.: Ich bin nicht im Stab einer Luftflotte taetig gewesen, sondern

H0299 - 0006

war, ausser einer kurzen Zeit als Gruppenkommandeur, die ganze Zeit ueber Adjudant des Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Fr.: Als Chefadjudant, wie Sie dies vorhin sagten, beim Oberbefehlshaber der Luftwaffe, hatten Sie ja ziemlich grosse Einsichtsmoeglichkeiten in die Luftwaffe?

A.: Soweit mir die Unterlagen zur Verfuegung standen, ja.

Fr.: Hatten nun nach Ihren Einsichtsmoeglichkeiten die Luftflottenchefs Einfluss auf politische Entscheidungen oder auf die Art der Kriegsfuehrung?

A.: Nach meinem Einblick hatten die Luftflottenchefs keinen Einfluss auf irgendwelche politische Entscheidungen. Ihnen oblag die sachliche Durchfuehrung der ihnen gegebenen Befehle, wobei die Befehlsgebung ueber die Kriegsfuehrung zunehmend von Hitler selbst ausgeuebt wurde.

Fr.: Ist von dem Oberbefehlshaber der Luftflotte Anregung ausgegangen, die Kriegsfuehrung zu verschaerfen?

A.: Mir selber sind keine Anregungen oder Verschaerfungen, die von Luftflottenchefs ausgegangen sind, bekannt. Die Luftflottenchefs als solche, waren Berufssoldaten, die ihre Stellungen inne hatten auf Grund von Befehlen.

Fr.: Ich habe noch eine letzte Frage: Welche Verbindung bestand zwischen den Wehrmachtsteilen? War diese Verbindung rein dienstlicher Art oder bestand darueber hinaus eine weitere Verbindung?

A.: Die Verbindung bestand unter den oertlich fuehrenden Stellen an der Front, nach obenhin lief sie praktisch erst beim Fuehrer selbst zusammen.

DR. LATERNSER: Ich habe keine weiteren Fragen.

H0299 - 0007

VORSITZENDER: Hat noch ein anderer Verteidiger Fragen zu stellen? Wuenscht die Anklagevertretung das Kreuzverhoer durchzufuehren?

MR. JUSTICE JACKSON: Ich moechte, dass dem Zeugen das Dokument 1156-PS gezeigt wird und zwar ist das von der Dokumentensammlung der Vereinigten Staaten.

(Der Zeuge erhaelt das Dokument).

(Kreuzverhoer des Mr. Justice Jackson).

F.: Kennen Sie dieses Dokument Herr Zeuge?

A.: Mir ist dieses Dokument nicht bekannt.

F.: Ich moechte die Aufmerksamkeit auf das Datum lenken, 20 Maerz 1941 und lenke weiter die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass es angeblich ein Bericht an den Reichsmarschall Goering ueber eine Konferenz vom 19. Maerz 1941 ist.

A.: Waehrend meiner Dienstzeit habe ich nur an militaerischen Vortraegen teilgenommen, soweit sie nicht im Fuehrerhauptquartier stattgefunden haben oder persoenliche Besprechungen waren. Mir ist ein solches Schreiben und die Tatsache als solche nicht bekannt.

F.: Lassen Sie mich die Aufmerksamkeit auf Punkt 2 lenken, der folgenden Wortlaut hat: "Die Weisung die vom W.I. ausgearbeitet worden ist bezueglich der Stoerungstaetigkeit der Luftwaffe im Fall "Barbarossa" wurde vom Reichsmarschall Goering angenommen. Ein Exemplar wurde Hauptmann von Brauchitsch ueberreicht, um es dem Generalstab der Luftwaffe weiterzuleiten. Ich frage Sie, ob das die Tatsachen wiedergibt?

A.: Ich kann mich an diesen Vorgang selbst nicht mehr erinnern und weiss auch ueber den Inhalt dieses hier angezogenen Schreibens keine Auskuenfte mehr zu machen.

F.: Sie wussten ueber den Fall "Barbarossa" nichts?

A.: Ich habe ueber den Fall "Barbarossa" Anfang 1941 ueberhaupt erst davon gehoert. Bei den Besprechungen war ich nicht zugegen.

F.: Aber Sie wussten, dass gewisse Zerstoerungsmassnahmen geplant wurden und zwar im Zusammenhang damit durch die Luftwaffe,

A.: Mir sind nur die ersten Auftraege der Luftwaffe bekannt

H0299-0008

und erinnere mich, dass Flugplatzangriffe befohlen worden waren.

F.: Waren auch nicht vorgesehen, dass Angriffe auf Staedte unternommen werden, besonders St. Petersburg?

A.: Zu dem Zeitpunkt, zu dem dieses Schreiben hier abgefasst wurde, ist meiner Erinnerung und meines Wissens nach von den Zielen nicht gesprochen worden, sondern ausschliesslich von Angriffen gegen Flugplaetze, die also Hauptziele der Luftwaffe waren.

MRS. JUSTICE JACKSON: Ich ersuche dem Zeugen Beweisstueck 735-PS zu zeigen und zwar ist das Beweisstueck GB 151.

(Der Zeuge erhaelt das Dokument).

MRSJUSTICE JACKSON: F.: Dieses Dokument ist als Beweisstueck vorgelegt worden und scheint ein hoechst geheimes Dokument zu sein, von dem nur 3 Exemplare hergestellt wurden, ist das richtig?

A.: Darf ich bitten, dass ich dieses Schreiben erst einmal lesen darf, bevor ich dazu sprechen kann?

F.: Ich moechte Ihre Aufmerksamkeit erst einmal auf die Unterschrift des Dokumentes lenken und frage Sie, ob Sie erkennen, wer der Unterzeichner war?

A.: Die Unterschrift lautet Warlimont.

F.: Und wer war Warlimont?

A.: Warlimont war der stellvertretende Chef des Wehrmachtsfuehrungstabes.

F.: Und Sie kannten ihn gut und er kannte Sie gut, ist das richtig?

A.: Ich kannte ihm vom Sehen und habe ihn bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal gesprochen.

F.: Anlaesslich dieser Zusammenkunft, die hier in diesem Punkt niedergelegt ist, ist das die Gelegenheit, wo Sie Warlimont zum ersten Mal getroffen haben und wo Sie mit ihm zum ersten Mal gesprochen haben?

A.: Jawohl, wo ich zum ersten Mal offiziell mit ihm gesprochen habe.

F.: War es der 6. Juni 1944, an dem diese Zusammenkunft stattfand?

A.: Nach dem Schreiben, ja.

H0299-0009

F.: Nun lenke ich die Aufmerksamkeit auf Absatz 1 dieses Protokolls, durch den es erscheint, dass Obergruppenfuehrer Kaltenbrunner die Versammlung eroeffnet hatte und zwar durch einen Bericht ueber eine Konferenz, die die Frage der Flieger behandelte und die mit dem Reichsmarschall, mit dem Reichsaussenminister und dem Reichsfuehrer SS, stattgefunden hat. Ist das nicht die Eroeffnung dieser Versammlung?

A.: Mir ist von dem niedergelegten Wortlaut und der Tatsache dieser Besprechung nichts bekannt.

F: Wer war der Reichsmarschall zu dieser Zeit?

A: Ich erinnere mich an diese Tatsache dadurch, dass am 6. Juni die Invasion begann und zwar in der Nacht vom 5. auf 6. Juni um 2 Uhr rief ich Reichsmarschall Goering selbst an und unterrichtete ihn von dem Beginn der Invasion. Er ist am Vormittag abgefahren von Veldenstein, um nachmittags bei der Lagerbesprechung in Klesshei zu sein.

F: Diese Zusammenkunft hat angeblich in Klesshoim am Nachmittag des 6. Juni stattgefunden, ist das richtig?

A; Ich habe schon einmal gesagt, dass ich von der Besprechung als solche und vom dem Inhalt dieser Beratung keine Kenntnis habe.

F: Ja, ich verstehe Sie, Sie waren nicht gegenwaertig. Der Reichsmarschall war doch Goering, ist das richtig? Goering war Reichsmarschall, stimmt das?

A: Jawohl.

F: Ribbentrop war Aussenminister, ist das richtig?

A: Jaowhl.

F: Und wer war Reichsminister SS.

A: Himmler.

F: Nun als Ergebnis dieser Zusammenkunft, in der Reichsaussenminister .... folgen Sie mir dem naechsten Satz -" Der Reichsaussenminister wuenschte jeden Typ von Terrorangriffen auf die deutsche Zivilbevoelkerung einzuschliessen." Es wurde uebereingestimmt, dass diese Konferenz, der Sie beigewohnt haben, auch einberufen wurde.

H0299 - 0010

Ist das nicht derersto Absatz, auf den sich dieses bezieht.

A: Ich habe erstend dieser Besprechung nicht beigewohnt und zweitens ist mir der Inhalt, der mir vorgelegt worden ist, nicht bekannt.

F: Waren Sie nicht in der Zusammenkunft mit Kaltenbrunner, die von Kaltenbrunner einberufen wurde?

A: Ich war nicht in der Konferenz mit Kaltenbrunner, von welcher hier gesprochen wird.

F: Trotz der Unterschrift Warlimont, der sagt, dass Sie beigewohnt haben?

A: Ich habe trotz der Unterschrift - darf ich das ganze Schrift stueck erst einmal lesen, um eine klare Antwort geben zu koennen?

F:Lesen Sie den letzten Satz; Herr Zeuge. Ich mag mich vielleicht falsch ausgedrueckt haben; es sagt nicht, dass Sie gegenwaertig waren, aber es sagt tatsaechlich, dass Sie ihm diese Information gegeben haben. Lesen Sie den letzten Absatz und sagen Sie mir, ob das nicht richtig ist.

A: Der letzte Absatz in dem Dokument vor der Unterschrift kann sich nur auf eine Konferenz beziehen, welche, wenn ich mich richtig erinnere, am 6. Juni am spaeten Nachmittag stattfand und zwar in Warlimonts Haus, was ich bereits in meiner vorherigen Aussage erwaehnt habe.

F: Ja, ich glaube, ich war darueber diese zwei Zusammenkuenfte etwas verwirrt hinsichtlich der Aufzeichnungen in diesem Protokoll, dem ich entnehme, dass Sie der 2. Zusammenkunft beigewohnt haben. Aber es gab eine derartige 2. Zusammenkunft wie Warlimont beschrieben hat, aber es war nicht dieselbe Zusammenkunft, der Kaltenbrunner beigewohnt hat?

A: Jawohl, ich weiss von einer Zusammenkunft am 6. Juni am Spaetnachmittag zwischen Warlimont und mir.

F: Ja und war das die Konferenz, aud die Sie sich im ersten Absatz bezogen?

A: Nein, das ist die Konferenz am Nachmittag unf hat mit dem ersten Absatz, den ich selbst hier gelesen habe, nichts zu tun und

H0299-0011

steht in keinem Zusammenhang mit dem Zweiten.

F: Absatz 3 kann also keinen Zusammenhang mit der ersten Zusammenkunft haben?

A: Der Absatz 3 steht nicht in Verbindung mit dem Absatz 1. Ich hab von dem Absatz 1 keine Kenntnis gehabt, sondern ich habe vorhin erwaehnt, dass ich den Auftrag gehabt habe, mit dem OKW ueber die Festlegung der Akte zu beraten, die als voelkerrechtswidrige Vergehen und verbrecherische Handlungen anzusehen seien.

F: Ich werde Sie nochmals fragen um ein Missverstaendnis zu klaeren Die Konferenz, auf die sich Absatz 3 des Protokolls Warlimonts bezieht, ist eine Konferenz zwischen Ihnen und ihm und zwar an diesem Nachmittag und hat nichts mit der Kaltenbrunnerkonferenz zu tun, die frueher stattgefunden hat.

A: Jawohl.

F: Nun, wie war die Lage zu Beginn 1944 bezueglich der Bombardierun deutscher Staedte?

A: Die Lage war so, dass der Luftkrieg an Intensitaet immer weiter zugenommen hatte und Anfang 1944 ausserordentlich stark gewesen ist.

F: Das wurde fuer den Reichsmarschall sehr peinlich, nicht wahr?

A: Selbstverstaendlich war es fuer die Luftwaffe ausserordentlich unangenehm, weil sie in ihren Abwehrkraeften zu schwach war, um diese Angriffe wirksam bekaempfen zu koennen.

F: Sie wurde ein bisschen getadelt und der Reichsmarschall Goering hatte den Tadel fuer diese Luftangriffe zu tragen?

A: Das ist selbstverstaendlich.

F: Und der Reichsmarschall war in der unangenehmen Lage, dass er dem deutschen Volke im Jahre 1939 versichert hatte, dass die Bevoelkerung gegen Luftangriffe auf deutsche Staedte geschuetzt werden koenne. Sie verstehen doch auch, dass dies eine Tatsache ist.

A: Ich verstehe das, ich weiss aber auch, dass die Bedingungen bei Beginn des Krieges eine andere Voraussetzung hatten wie 1944; da stan ja die ganze Welt gegen uns.

F: Aber die Tatsache war, dass deutsche Staedte bombardiert wurden

H0299 – 0012

und das deutsche Volk auf den Reichsmarschall blickte und Schutz erwartete. Ist das richtig?

A: Es ist klar, dass das deutsche Volk erwartete, dass die Luftwaffe mit allen den ihr zu Gebote stehenden Kraeften gegen diese Angriffe vorgehe.

F: Und wie war das Verhaeltnis zwischen Goering und Hitler zu dieser Zeit?

A: Darf ich nochmals um die Frage bitten, ich habe das nicht ganz verstanden.

F: Wie war das Verhaeltnis zwischen Goering und Hitler zu diesem Zeitpunkt, war da irgend eine Aenderung in den Beziehungen festzustellen wie diese Bombardierung deutscher Staedte zunahm.

A: Das Verhaeltnis zwischen Reichsmarschall und dem Fuehrer war fraglos schlechter, als es frueher gewesen ist. Ob das ausschliesslich aufgrund der Verhaeltnisse zurueckzufuehren ist, die durch den Luftkrieg ausgeloest worden sind, ist mir nicht bekannt.

F: Sie waren doch sehr eng in Ihren Beziehungen zu Goering waehrend der ganzen Periode des Krieges, stimmt das?

A: Ich weiss nicht, was Sie als enge Verbindung bezeichnen im Verhaeltnis zwischen dem Oberbefehlshaber und seinem Adjutanten.

F: Sie waren doch besonders auf freundlichem Fuss zu ihm und er hatte grosses Vertrauen zu Ihnen, ist das richtig?

A: Ich kann das wohl bestaetigen, aber zu haeufigen Aussprachen ueber die tieferen Gruende, die den Reichsmarschall bewegten, ist es leider sehr selten gekommen.

F: Sie waren mit ihm am 20. April 1945, wie er das Telegramm geschickt hatte, in dem er vorschlug, die Regierung Deutschlands selbst zu uebernehmen und er wurde verhaftet und zum Tode verurteilt?

A: Bei dieser Sachlage war ich dabei.

F: Und die SS hat Sie und den Reichsmarschall Goering gestgenommen und noch verschiedene andere Leute, ihre ganzen Papiere beschlagnahmt und haben Sie gefangen genommen, ist das richtig?

A: Es stimmt, dass wir am 23. April abends 19 Uhr umstellt wurden dass der Reichsmarschall sofort auf sein Zimmer gefuehrt wurde und

H0299 - 0013

von diesem Zeitpunkt an nicht mehr ohne persoenliche Aufsicht geblieben ist. Spaeter wurden wir dann getrennt und in Einzelhaft gelegt. Wir wurden dann schliesslich von ihm ganz getrennt und abgefuehrt durch die auf dem Berghof stationierte Gruppe der SS.

F: Und das ereignete sich in Berchtesgaden?

A: Dies ereignete sich in Berchtesgaden.

F: Ich glaube, dass Sie uns gesagt haben, dass Sie alb von der SS erschossen werden sollten zum Zeitpunkt der Kapitulation und dass Sie es durch eigene Unterschrift gebilligt haetten sollen? Ist das richtig?

A: Nein, das trifft nicht so zu. Mir ist bekannt, dass ein Befehl vorhanden war, dass wir d.h. der Reichsmarschall und seine Familie und Umgebung zum Zeitpunkt der Kapitulation in Berlin erschossen werden sollten. Das Zweite, dass Sie anfuehren ist etwas anderes, dass wir gezwungen werden sollten, uns zur SS freiwillig zu melden, weil man anerkennenswerterweise sagen muss, dass die SS-Fuehrer uns zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bei sich haben wollten, um diesen Befehl ausfuehren zu muessen. Zu dieser Zeit waren wir bereits vom Oberbefehlshaber getrennt.

F: Was war der Stand Ihrer Kenntnis ueber die Taetigkeit der SS, was war die SS und was waren die Beziehungen der SS zur Wehrmacht zu diesem Zeitpunkt. Wie waren die Beziehungen der SS zur Luftwaffe? Erzaehlen Sie uns etwas ueber die SS.

A: Ich kann darueber nur soviel sagen, dass an sich unter dem Begriff SS sehr viel zu verstehen gewesen ist, dass SD, Gestapo und die Waffen-SS ganz verschiedene Einzelbegriffe sind, dass die Gestapo als solche ein Druckmittel war, das vieles freies Lebens verhinderte.

F: Und die Waffen-SS ebenso; ist das richtig?

A: Die Waffen-SS war eine militaerische Truppe- ich persoenlich habe keine schlechten Erfahrungen mit ihr gemacht und ich bin auch nicht mit ihr darueber ineinandergeraten.

F: Was sagen Sie ueber die SS selbst als solche? Zeuge Brauchitsch Sie kennen die Lage ueber die SS, ich bin ganz sicher und sagen Sie

H0299 - 0014

uns ganz aufrichtig, was Sie ueber die Lage wissen, Was war der Einfluss der SS und was war die allgemeine Lage?

A: Ich habe schon betont, dass ich als rein militaerischer Adjutant ausschliesslich ueber die Luftwaffe in der Lage bin, Auskunft zu geben, ich bin aber nicht in der Lage ueber allgemeine Dinge, ueber die ich kein formelles Urteil geben kannm etwas zu auszusagen.

F: War denn die SS nicht Gegenstand einer grossen Anzahl von Gespraechen unter den Offizieren, war denn nicht jeder sich bewusst, dass die SS eine Organisation war, ebenso wie die Gestapo, die als Unterdrueckungsmassnahme verwendet wurde und grausam vorging?

A: Wir hatten in der Luftwaffe selber so unendlich viel Sorgen durch die zunehmende Luftmacht des Gegners, dass diese Sorgen uns mehr als ausschliesslich beschaeftigt haben.

F: Aber Sie wussten doch ueber die Unternehmung gegen die Juden in Deutschland und in den besetzten Laendern?

A: Ich bin ueber den Feldzug gegen die Juden, wie er sich hier dargestellt hat und wie er durch die Presse gegangen ist, nicht unterrichtet gewesen.

F: Ich moechte Sie nicht ueber die Ereignisse, die in der Presse geschildert wurden, befragen. Wollen Sie, dass das Gericht versteht, dass Sie keine Kenntnis ueber den Feldzug gegen die Juden innerhalb Deutschlands hatten?

A: Mir ist nur bekannt gewesen, dass ein Teil der Juden ins Ghetto gekommen ist, Mir sind die Grausamkeiten gegen Juden, wie wir sie in der Presse gelesen haben, nicht bekannt gewesen.

F: Ihr Vater war Feldmarschall, stimmt das?

A: Jawohl.

F: Zu welchem Zeitabschnitt war er Feldmarschall?

A: Feldmarschall ist ein militaersicher Dienstgrad, den er innehatte von 1940 bis jetzt.

F: Wurde nie sein Rang aberkannt?

A: Nicht aberkannt.

F: Es war eine Zeit, wo Ihr Vater wie Sie wissen, Meinungsverschiedenheiten mit Hitler ueber militaerische Programme hatte,

H0299 - 0015

A: Ich weiss das, mein Vater hatte ausserordentliche Schwierigkeiten in militaerischen und politischen Fragen mit Hitler, die auch zu seinem Weggang im Dezember 1941 gefuehrt haben.

F: Haben Sie nicht dem Verhoerrichter gesagt, der Sie fuer die Vereinigten Staaten vernommen hat, dass er sich zurueckzog und dass er von dem aktiven Kommando im Jahre 1941 ausschied?

A: Ja.

F: Und was nach Ihrer Meinung war der Grund fuer seinen Abgang. Sie sagten, dass er weder auf militaerischem noch auf politischem Gebiet mit Hitler uebereinstimmte und nicht zu einem Einvernehmen mit ihm gelangen und nicht seine eigenen Meinung durchsetzen konnte und wuenschte er seine Meinungsverschiedenheiten kundzutun. Durch seinen Abgang bezog sich das auch auf religioese Fragen, ist das richtig?

A: Diese Aeusserung trifft zu und ich halte sie nach wie vor aufrecht.

F: Ich hoffe, Sie sind stolz darauf? Sie wurden auch gefragt: "Und Sie wissen, was er von 1941 bis Ende des Krieges getan hat" uns Sie antworteten: " Er hatte durch seine zweite Frau ein kleines Haus in einer kleinem Stadt Bockenheim und beschaeftigt sich mit familienhistorischen Studien und auch mit der Forsterei, Landwirtschaft und dem Jagdwesen, aber er hatte keinen Anteil..

A: (unterbrechend) Nur mit dem historisch militaerischem Fragen und mit landwirtschaftlichen Fragen.

F: Ich habe Ihre Antwort nicht verstanden.

A: Er hat sich ausschliesslich mit wirtschaftlichen Fragen beschaeftigt und mit der Jagd, aber nicht mit militaerischen Fragen.

F: Nicht mit militaerischen Fragen?.... aber hat er nicht teilgenommen an irgend einem blutigen politischen Bemuehen... Haben Sie das gesagt?

A: Darf ich bitten, das nochmals zu sagen.

F: Hier ist Ihre volle Antwort. Sie haben mich unterbrochen, Ihre Antwort ist folgende. Sie sagten durch seine zweite Frau hatte er ein kleines Haus in einer kleinen Stadt in Schlesien in Bockenheim

H0299-0016

bewohnt und er beschaeftigte sich mit Studien der Familiengeschichte und auch mit dem Jagdwesen, mit Wirtschaftsfragen und Jagdfragen, aber er hatte nicht Anteil an irgend einer Sorte von blutigen politischen Bemuehen. Also mit Ausnahme der wirtschaftlichen Fragen halte Sie noch immer an dieser Antwort fest?

A: Ich sehe einen Widerspruch zwischen der Frage. Ich habe niemals gesagt, dass er an irgend welchen blutigen Dingen teilgenommen hat, es muss ein Irrtum sein. Ich habe dieses Protokoll nie wieder gesehen und nicht unterschrieben.

F: Ich habe es nicht klar gemacht. Sie s agten, dass er nicht teilgenommen hat an irgend einem blutigen politischen Bemuehen. Das ist was das Protokoll sagt, dass er nicht teilgenommen hat.

A: Er hat nicht teilgenommen und ich habe nichts von einer blutigen Bewegung gesagt.

F: Sie haben nicht diese Ausdruecke gebraucht in diesem Verhoer?

A: Nein, ich habe das Protokoll nicht unterschrieben, und auch nicht wieder gesehen nach der Vernehmung.

F: Und Sie sagen, dass Sie nicht diese Worte am 26. Februar 1946 gebraucht haben gegenueber Hauptmann Horace Hahn?

A: Ich sage, dass ich keine Ausdruecke ueber irgend eine blutige Teilnahme an irgend welchen blutigen Auseinandersetzungen usw. erwaehnt habe. Dieser Ausdruck ist mir fremd und ich weiss auch nicht in welchem Zusammenhang er hier gefallen sein koennte.

F: Also Sie wissen nichts von irgend einer Bewegung in welcher er teilnahm?

A: Nein, mein Vater hat sich zurueckgezogen.

F: Jawohl, also er hat sich absolut von dem gesamten Naziwesen zurueckgezogen und hat keine Verbindung mehr aufrecht erhalten und er zog sich lieber in ein kleines Dorf zurueck, als mit dem Programm, mit dem er nicht uebereinstimmte weiter zu fahren, mit dem er nicht einverstanden war, stimmt das?

A: Ja.

H0299 - 0017

Rechtsanwalt Dr. PECKMANN (Verteidiger fuer SS):
Ich glaube, dass mir ein formales Recht zur Befragung dieses Zeugen nicht mehr zusteht, nachdem Herr Justice Jackson die Befragung vorgenommen hat; ich waere aber dankbar, wenn es mir gestattet wuerde, nachdem Herr Justice Jackson den Zeugen auch ueber SS-Fragen befragt hat.

VORSITZENDER: Die Erklaerung des Zeugen ueber die SS war, dass er nichts davon wusste. So weiss ich nicht, was das fuer Grundlage geben koennte, ein Kreuzverhoer anzustellen. Alles, was der Zeuge ueber die SS gesagt hat, war, dass er nichts darueber wusste. Ich sagte schon einmal vorher, dass ich wuensche, dass die Verteidiger, bevor sie hier zu dem Pult gehen, wissen sollten, wie sie diese Kopfhoerer verwenden, und wie sie sie rechtzeitig einstellen sollten Was ich sagte war, dass die Aussage dieses Zeugen nur war, dass er nichts von der SS wusste, Was fuer Grundlagen kann es Ihnen geben, ein Kreuzverhoer anzustellen?

DR.PECKMANN: Ich wollte den Zeugen befragen, ob er auf dem Obersalzberg von der SS bewacht wurde, die auch den Auftrag hatte, ihn zu erschiessen, bezw. auch Goering zu erschiessen. Mir liegt daran klarzustellen, ob dies SS oder SD war.

VORSITZENDER: Jawohl.

DR. PECKMANN:

F: Ich frage daher den Zeugen: Wissen Sie, ob die Beauftragten, die Sie eben nannten, SS- oder SD-Leute waren. Kennen Sie, Herr Zeuge, den Unterschied?

A: Mir ist der Unterschied im grossen klar. Ich glaube, dass die Truppe, die den Bewachungsauftrag hatte, SS war, die den engeren Auftrag hatte aber der SD war.

DR. PECKMANN: Danke sehr.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Anklagevertreter Fragen an den Zeugen zu stellen? Dr. Stahmer?

DR. STAHMER: Ich habe nur eine Frage.

F: Herr Oberst von Brauchitsch, koennen Sie etwas angeben darueber

H0299 - 0018

wie die Beziehungen des Reichsmarschalls zu Himmler waren?

A: Soweit ich darueber unterrichtet bin und darueber Auskunft geben kann, bestand zwischen Himmler und Goering ein Verhaeltnis, das aeusserlich mit aeusserster Vorsicht angewandt, innerlich aber von keinem Verhaeltnis zwischen den beiden gesprochen werden kann.

F: Koennen Sie etwas angeben darueber, ob das deutsche Volk noch bis zum letzten Augenblick dem Reichsmarschall Goering gegenueber sich durchaus so verhalten hat, dass es ihm vertraute und dass es ihm noch sein besonderes Vertrauen erwiesen hat, bei besonderen Gelegenheiten. Koennen Sie solche Faelle anfuehren?

A: Ich kann da vielleicht 2 Faelle anfuehren. Das eine Mal war der Reichsmarschall Ende 1944, Anfang 1945 -den Zeitpunkt kann ich nicht mehr genau sagen- in einem oeffentlichen Luftschutzkeller, ohne jegliche Begleitung oder Bewachung, sich freundlich mit den Leuten unterhalten hatte und mit seinem alten Ruf "Hermann, halt' die Ohren steif" begruesst wurde.

Ein anderes Beispiel auf der Fahrt von Berlin nach Berchtesgaden, in der Nacht vom 20. auf den 21. April, war der Reichsmarschall am 21. vormittags oder gegen Mittag in einer Stadt im Sudetengau, in der er eine kurze Fruehstueckspause in einem oeffentlichen Restaurant machte, und nach kurzer Zeit der Markt von Menschen so angefuellt war und er um seine Unterschrift gebeten wurde, dass wir ihn in dem Gedraenge nicht mehr aus seinem Wagen herausbringen konnten. Auch hier wurde er mit seinem alten Ruf "Hermann" begruesst.

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

DR. STAHMER: Ich rufe als naechsten Zeugen den Staatssekretaer Paul Koerner.

(Zeuge Paul Koerner betritt den Zeugenstand.)

Verhoer durch den Vorsitzenden.

F: Heissen Sie Paul Koerner?

A: Ja.

F: Sprechen Sie diesen Eid mir nach:

Ich schwoere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich

H0299 - 0019

die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Zeuge spricht den Eid nach.)

VORSITZENDER: Sie koennen sich niedersetzen, wenn Sie wuenschen.

Verhoer durch Dr. Stahmer:

F: Herr Zeuge, welche dienstliche Stellung hatten Sie vor der Kapitulation?

A: Ich war Staatssekretaer des Preussischen Staatsministeriums.

F: Gehoerten Sie in diesem Amt zu den engeren Mitarbeitern des Reichsmarschalls?

A: Ja.

F: Wann lernten Sie den Reichsmarschall kennen?

A: Im Jahre 1926.

F: Wann wurden Sie von ihm zur Mitarbeit herangezogen?

A: Ende 1931.

F: In welcher Eigenschaft?

A: Ich habe Sekretaerdienste bei ihm geleistet.

F: Wann wurden Sie in den Staatsdienst uebernommen?

A: Im April 1933.

F: Welches Amt erhielten Sie bei Ihrer Uebernahme?

VORSITZENDER: Einen Augenblick, Herr Dr. Stahmer. Der Uebersetzer sagt, dass das fruehere Datum 1931 war. Welches Datum war 1931?

DR. STAHMER: 1931 trat er zuerst in Beziehungen zu Goering. Er wurde dort sein Privatsekretaer. 1933 trat er in den Staatsdienst ein.

F: Welches Amt erhielten Sie?

A: Ich wurde Staatssekretaer des Preussischen Staatsministeriums.

F: Was wissen Sie von der Einrichtung der Geheimen Staatspolizei, der Gestapo?

A: Die Geheime Staatspolizei wurde in den ersten Monaten der Machtuebernahme entwickelt aus der Politischen Polizei-Abteilung Ia. Im Grunde genommen blieb die Politische Polizei-Abteilung bestehen; sie wurde nur neu formiert und zwar mit dem Namen der Geheimen Staatspolizei.

F: Welchen Aufgabenkreis hatte sie?

A: Sie hatte im wesentlichen die Staatsfeinde zu ueberwachen.

F: Sind Sie unterrichtet ueber die Errichtung der Konzentrationslager?

A; Ich weiss, dass zu dieser Zeit Konzentrationslager geschaffen wurden.

F: Welchem Zweck dienten diese Lager?

A: Sie sollten Staatsfeinde aufnehmen.

F: Was heisst aufnehmen?

A: Staatsfeindliche Elemente, in der Hauptsache Kommunisten, sollten in diesen Lagern zusammengefasst werden.

F: Und was sollte dort mit ihnen geschehen?

A: Sie sollten dort in Sicherheitsverwahrung genommen werden und, soviel ich mich entsinne, sollte auch eine Umschulung stattfinden, damit sie spaeter dem allgemeinen Volkskörper angeschlossen werden koennen.

F: Wissen Sie etwas ueber die Behandlung, die dort den Haeftlingen zuteil wurde?

A: Soviel ich mich erinnere, ist sie immer gut gewesen.

F: Haben Sie mal davon etwas gehoert, dass sogenannte wilde Konzentrationslager errichtet waren?

A: Jawohl, in dem Jahre 1933 wurden an verschiedenen Stellen wilde Konzentrationslager errichtet.

F: Von wem?

A: Ich kann mich erinnern, dass eines in Breslau errichtet wurde von dem SA-Gruppenfuehrer Heines; und eines in Stettin. Ob noch anders wo irgendwelche Lager errichtet wurden, weiss ich nicht mehr.

F: In Stettin?

A: Ich glaube, es war Katzenstein, ich kann es aber nicht mit Bestimmtheit sagen.

F: Und was wurde aus diesen Lagern?

A: Wie dem Reichsmarschall das zu Ohren kam, hat er sie unverzueglich aufloesen lassen, da sie ohne seine Genehmigung gebildet waren.

H0299 – 0020

H0299 - 0021

F: Wie verhielt sich der Reichsmarschall, wenn Beschwerden zu seiner Kenntnis kamen?

A: Er ist den Beschwerden immer sofort nachgegangen.

F: Kennen Sie einen bestimmten Fall, wo er besonders stark durchgegriffen hat?

A: Ja, ich kann mich des Falles Thaelmann entsinnen.

F: Und wie war das da?

A: Es war dem Reichsmarschall zu Ohren gekommen, dass Thaelmann nicht eine Behandlung erfahren hat, wie sie der Reichsmarschall wuenschte. Er ist dann dieser Sache sofort nachgegangen und hat Thaelmann zu sich kommen lassen.

F: Wer war Thaelmann?

A: Thaelmann war einer der Fuehrer der KPD-Leute und kommunistischer Reichstags-Abgeordneter.

F: Wie unterhielt sich der Reichsmarschall mit Thaelmann?

A: Er hat ihn zu sich in sein Arbeitszimmer kommen lassen und hat ihn aufgefordert, alles zu sagen, weswegen eine Beschwerde an ihn gekommen waere.

F: Und weiter?

A: Thaelmann war zuerst sehr zurueckhaltend, weil er irgendwie eine Finte dahinter vermutete. Es wurde ihm aber klar, als der Reichsmarschall sehr offen auf ihn einredete, dass er sich ohne weiteres offenbaren konnte und er erzaehlte dann dem Reichsmarschall, dass er verschiedentlich nicht richtig behandelt worden sei. Der Reichsmarschall versprach die sofortige Abstellung und hat dann auch entsprechende Weisung sofort gegeben; ausserdem Thaelmann aufgefordert, falls wieder solche Sachen vorkommen sollten, es ihm unverzueglich zu melden. Er hat noch die Anordnung gegeben, dass, wenn irgendwelche Beschwerden von Seiten Thaelmanns an ihn kommen sollten, sofort an ihn weiterzugeben waeren.

F: Wissen Sie, wie lange die Gestapo in den Konzentrationslagern dem Reichsmarschall unterstanden hat?

A: Bis Fruehjahr 1934; ich glaube, es war Maerz oder April.

H0299 - 0022

F: An wen wurde sie da abgegeben?

A: Sie wurde auf Anordnung des Fuehrers an Reichsfuehrer Himmler abgegeben.

F: Was wissen Sie über die Vorgaenge bezueglich der Roem-Revolte am 30. Juni 1934?

A: Dass eine Roem-Revolte geplant war, erfuhr ich, wie ich mit dem Reichsmarschall mich in Essen aufhielt, wo wir zur Hochzeit des Gauleiters anwesend waren. Waehrend der Hochzeitsfeierlichkeiten kam Himmler und machte dem Fuehrer einen Bericht. Spaeter zog dann der Fuehrer den Reichsmarschall ins Vertrauen und teilte ihm von dem Vorhaben Roems entsprechendes mit.

F: Wissen Sie auch, was er ihm mitteilte?

A: Ich kann nur sagen, dass das, was Himmler dem Fuehrer mitgeteilt hatte, auch Goering zur Kenntnis gebracht wurde.

F: Kennen Sie keine naeheren Einzelheiten?

A: Nein, naehere Einzelheiten kenne ich nicht mehr, aber das genuegt ja.

F: Welche Anweisung erhielt Goering?

A: Der Fuehrer wies Goering an, sich nach den Hochzeitsfeierlichkeiten unverzueglich nach Berlin zurueckzubegeben, da sich der Fuehrer selbst nach Sueddeutschland begab, um diesen Meldungen persoenlich nachzugehen.

F: Wann war diese Hochzeit?

A: Sie war, soviel ich mich entsinne, 2 Tage vor dem Roem-Putsch.

F: Wissen Sie, ob am Tage nach dem Roem-Putsch der Reichsmarschall bei Hitler gewesen ist?

A: Nein, der Reichsmarschall war in Berlin. Wir sind noch am selben Abend nach Berlin zurueckgefahren.

F: Und am Tage nach dem Roem-Putsch, am 30. Juli?

A: Da war der Reichsmarschall in Berlin.

F: Wissen Sie etwas darueber, ob dort ein Gespraech zwischen ihm und Hitler stattgefunden hat?

A: Jawohl, ich entsinne mich, dass der Reichsmarschall zum Fuehrer

in die Reichskanzlei fuhr, um ihm verschiedenes mitzuteilen. Besonders war dem Reichsmarschall zu Ohren gekommen, dass bei dieser Gelegenheit auch Unschuldige zum Opfer fallen konnten, oder zum Opfer gefallen sind. Deswegen wollte er den Fuehrer bitten, die ganze Aktion sofort abzustellen.

F: Ist das geschehen?

A: Jawohl, das ist geschehen.

F: In welcher Form?

A: Nach den Meldungen des Reichsmarschalls beim Fuehrer wurde dann vom Fuehrer persoenlich eine Anordnung erlassen, dass keinerlei wilde Aktionen mehr stattfinden duerften, dass die Aktion abgeblasen ist und wenn noch Schuldige festgestellt wuerden, so muessten diese einem ordnungsgemaessen Gericht zugefuehrt werden, das darueber zu entscheiden hat, ob gegen den Mann vorgegangen werden muss oder nicht.

F: Wissen Sie etwas darueber, ob der Reichsmarschall an den Vorgaengen in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 bei dieser Aktion gegen die Juden beteiligt war?

A: Nein, der Reichsmarschall war bestimmt nicht beteiligt, er hatte keine Ahnung von dieser Aktion.

F: Woher wissen Sie das?

A: Weil ich mit dem Reichsmarschall, der alljaehrlich am 9. November in Muenchen war und am 9. November Abend von Muenchen nach Berlin fuhr, und wenn der Reichsmarschall etwas gewusst haette, so haette er ohne Zweifel mir oder denen, die bei ihm waren, etwas gesagt, er hatte keine Ahnung.

F: Wann erfuhr er davon?

A: Er erfuhr das kurz vor Einlaufen in Berlin, bezw. auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin.

F: Durch wen?

A: Durch den Adjudanten.

F: Und wie verhielt er sich bei dieser Meldung?

A: Der Reichsmarschall war wuetend, wie ihm diese Meldung gemacht wurde, weil er die ganze Aktion als solche restlos ablehnte.

H0299 – 0023

H0299-0024

F: Und was unternahm er?

A: Er setzte sich unverzueglich mit dem Fuehrer in Verbindung, um sofortige Abstellung dieser ganzen Aktion zu verlangen.

F: Welche Aufgaben hatten Sie im Bereich des Vierjahres-Planes?

A: Ich war der Leiter der Geschaeftsstelle des Vierjahres-Planes.

F: Welche Aufgaben hatten Sie?

A: Die Geschaeftsfuehrung zu leiten und zu ueberwachen.

F: Und wie kam es zu diesem Vierjahres-Plan, wann war es und wie begann es?

A: Der offizielle Vierjahres-Plan wurde im Oktober 1936 verkuendet, aber die Entstehungsgeschichte des Vierjahres-Planes war die Ernaehrungskrise des Jahres 1935. Im Herbst 1935 bekam der Reichsmarschall den Auftrag vom Fuehrer, die Ernaehrungsschwierigkeiten---

VORSITZENDER: Herr Zeuge, bitte versuchen Sie, nicht so schnell zu sprechen, es ist sehr schwer, die Uebersetzung zu verstehen.

A: Im Herbst 1935 bekam der Reichsmarschall vom Fuehrer den Auftrag, die deutsche Volksernaehrung zu sichern, da dieselbe durch die sehr schlechten Ernten des Jahres 1934 und 1935 in Gefahr war. Es fehlten uns damals mindestens 2 Millionen Tonnen Brotgetreide und mehrere hunderttausend Tonnen Fett, die auf irgend eine Weise herangeschafft werden mussten. Der Reichsmarschall loeste diese Aufgabe befriedigend und das veranlasste den Fuehrer, sich von ihm Vorschläge ausarbeiten zu lassen, wie die gesamte deutsche Wirtschaft auf die Dauer gestaltet werden koennte. Diese Vorschlaege wurden im ersten halben Jahre des Jahres 1936 ausgearbeitet und in der Mitte des Sommers dem Fuehrer vorgelegt. Aus diesen Vorschlaegen heraus entstand beim Fuehrer der Gedanke eines Vierjahres-Planes, den er auf dem Parteitag 1936 verkuendete.

Am 18. Oktober 1936 erliess der Fuehrer einen Erlass, der den Reichsmarschall zum Beauftragten fuer den Vierjahres-Plan ernannte.

F: Welche Ziele wurden mit dem Vierjahres-Plan verfolgt?

A: Wie ich schon vorhin sagte, die deutsche Wirtschaft insgesamt

H0299 - 0025

besser zu gestalten, die wesentlichen Aufgaben, die gestellt waren, waren, den deutschen Export, soweit es ueberhaupt moeglich war, zu steigern, und die dann noch bestehenden Exportluecken, soweit es auch nur moeglich war, zu schliessen, hauptsaechlich auf dem landwirtschaftlichen Gebiete, die Steigerung der Produktion.

F: Diente der Vierjahres-Plan auch der Aufruestung?

A: Dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht diente er selbstverstaendlich auch mit, indirekt.

F: Hatte der Vierjahres-Plan auch den Arbeitseinsatz zu regeln ?

A: Jawohl, es wurde in dem Vierjahres-Plan ein Generalbevollmaechtigter fuer den Arbeitseinsatz ernannt. Zum Generalbevollmaechtigten wurde der damalige Praesident des Reichsarbeitsamtes, Praesident Syrup ernannt.

F: Wann wurde er ernannt?

A: Das war gleich mit Beginn des Vierjahres-Planes im Herbst 1936.

F: Welche Aufgabe hatte er im einzelnen?

A: Er hatte die Aufgabe, den Arbeitseinsatz zu regeln, damit das wilde Durcheinander, das auf dem Arbeitsmarkt herrschte, aufhoerte.

F: Wielange blieb Syrup?

A: Syrup schied im Fruehjahr 1942 durch Krankheit aus.

F: Wer wurde sein Nachfolger?

A: Sein Nachfolger wurde Gauleiter Sauckel.

F: Durch wen wurde Sauckel berufen?

A: Sauckel wurde durch den Fuehrer berufen.

F: Und welchen Auftrag erhielt er?

A: Er erhielt den Auftrag als Generalbevollmaechtigter fuer den Arbeitseinsatz den Arbeitseinsatz zu regeln.

F: Wem unterstand er?

A: Er unterstand formell dem Beauftragten fuer den Vierjahres-Plan aber seine Weisungen bekam er direkt vom Fuehrer.

F: Und in welcher Weise wirkten Sie mit?

A: Ich hatte vom Fruehjahr 1942 praktisch gar keinen Einfluss mehr auf den Arbeitseinsatz, da ja Sauckel seine Weisungen direkt vom

H0299 - 0026

Fuehrer holte und auch entsprechend gleich direkt durchfuehrte.

F: Haben Sie ueberhaupt nie mehr mit Sauckel verhandelt?

A: Nein, Verhandlungen haben, soweit ich mich entsinne, nicht mehr stattgefunden, weil er seine Direktiven vom Fuehrer bekam.

F: Durch wen wurden die Arbeitskraefte verteilt?

A: Die Arbeitskraefte wurden durch die Arbeitsaemter verteilt. Die Arbeitsaemter unterstanden Sauckel.

F: Wie war das Verhaeltnis des Reichsmarschalls zu Himmler?

A: Es war nicht besonders gut, es war oft auch mit erheblichen Spannungen durchsetzt, besonders herrschte ueberhaupt kein Vertrauensverhaeltnis.

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen an den Zeuge zu richten. Wuenscht ein Anklagevertreter mit dem Kreuzverhoer zu beginnen?

MR. JUSTICE JACKSON:

F: Sie haben einen Hinweis auf eine Besprechung gemacht zwischen Goering und Thaelmann?

A: Jawohl.

F: Wollen Sie uns bitte sagen, wann diese Besprechung stattgefunde hat?

A: Das muss im Sommer 1933 gewesen sein.

F: Im Sommer 1933, war es vor oder nach dem Reichstagsbrand?

A: Das ist nach dem Reichstagsbrand gewesen.

F: Und Thaelmann wurde angeklagt im Reichstagsbrand-Prozess, und vom Gerichtshof freigesprochen, stimmt das?

A: Ich kann mich daran nicht mehr genau erinnern.

F: Sie erinnern sich nicht, aber erinnern Sie sich, dass er angeklagt war?

A: Ich kann mich nicht mehr ganz genau entsinnen, ob er angeklagt war, aber es kann sein.

F: Wissen Sie, wo er starb?

A: Nein, weiss ich nicht.

H0299 - 0027

F: Aber Sie wussten doch, dass er nach dem Reichstagsbrand in Buchenwald interniert wurde und im Jahre 1944 starb. Haben Sie das gewusst.?

A: Ich entsinne mich, dass er einem Luftangriff zum Opfer gefallen sein soll.

F: Und wo war er als ihn dieser Luftangriff ueberraschte?

A: Wo sich Thaelmann ---.Ich habe die Frage nicht richtig verstanden.

F: Wowar Thaelmann als er dem Luftangriff zum Opfer fiel?

A: Soviel ich gehoert habe, soll er sich im Konzentrationslager Buchenwald aufgehalten haben.

F: Wie lange ist er dort gewesen?

A: Das weiss ich nicht. Es entzieht sich meiner Kenntnis.

F: Wohnten Sie diesen Besprechungen zwischen Thaelmann und Goering bei?

A: Jawohl.

F: Wonueber hat er sich denn in dem Konzentrationslager beschwert bei diesem Anlass?

A: Ueber bestimmte Behandlungen bei Vernehmungen.

F: Das war die einzige Beschwerde, die er vorbrachte?

A: Soviel ich mich entsinne, ja. Der Reichsmarschall erkundigte sich ob er auch gut zu essen bekaeme, und ob er auch gut behandelt wuerde. Das wurde alles dabei eroertert.

F: Und Thaelmann hat keine anderen Maengel in dem Konzentrationslager gefunden, als die Art wie die Verhoere vorgenommen wurden?

A: Soviel ich mich entsinne war das seine Hauptbeschwerde.

F: Wurden die Kommunisten von den Nazis als Feinde, als Staatsfeinde betrachtet

A: Jawohl.

F: Und Konzentrationslager wurden dort gebaut um Kommunisten unter anderm aufzunehmen. Ist das richtig?

A: Jawohl, soweit diese als Staatsfeinde bekannt waren.

F: Wurden Juden auch als Staatsfeinde betrachtet?

A: Im allgemeinen nicht, nur wenn sie als solche erkannt waren.

F: Also nur, wenn sie als solche erkannt waren. Wie meinen Sie das? Als Juden?

A: Nein, wenn ein Jude als Staatsfeind erkannt war, dann wurde erauch als Staatsfeind behandelt.

F: Was war der Pruefstein darueber, ob er ein Staatsfeind war oder nicht?

H0299 – 0028

A: Sein entsprechendes Verhalten, seine aktive Beteiligung an staatsfeindlichen Aktionen.

F: Wie z.B., was fuer Aktionen?

A: Das kann ich im einzelnen auch nicht sagen. Ich bin nicht Leiter der Geheimen Staatspolizei gewesen, und kenne natuerlich die Einzelheiten nicht.

F: Waren Sie nicht Goerings Sekretaer zu der Zeit als er Chef der Geheimen Staatspolizei war?

A: Ich bin ja im Jahre 1933 Staatssekretaer des preussischen Staatsministeriums geworden.

F: Und haben Sie nicht mit Konzentrationslaegern und mit der Staatspolizei als solche zu tun gehabt waehrend dieser Zeit?

A: Nein, ich habe nicht damit zu tun gehabt.

F: Wer hat das fuer Goering behandelt.

A: Der damalige Ministerialdirektor Diehls.

F: Wusston Sie, dass Goering bei der Aufstellung der Geheimen Staatspolizei SS-Leute verwendete um die Gestapo aufzufuellen?

A: Daran kann ich mich nicht mehr entsinnen.

F: Sie waren Mitglied der SS, stimmt das?

A: Jawohl.

F: Was war Ihr Amt in der SS, Ihr Rang?

A: Ich hatte in der SS nie ein Amt und habe auch keinerlei Formation gefuehrt. Ich war lediglich Mitglied der SS.

F: Waren Sie nicht Obergruppenfuehrer?

A: Jawohl, ich war SS-Obergruppenfuehrer.

F: Nun ueber diese wilden Konzentrationslager. Sie wurden gefragt wer diese wilden Konzentrationslager errichtet hat und ich glaube Sie haben uns damals nicht gesagt, wer sie errichtete. Koennen Sie uns das sagen?

A: Ja, ich entsinne mich an zwei Lager. Bei dem Einem weiss ich es ganz genau, das war der Gruppenfuehrer Heines in Breslau und das Andere ---

F: Gruppenfuehrer von welcher Organisation?

A: SA-Gruppenfuehrer Heines in Breslau.

F: Wer war der Andere?

A: Das weiss ich nicht mehr genau. Ich glaube es ist Katzenstein gewesen. Das

H0299 - 0029

kann ich aber nicht mehr mit Bestimmtheit sagen.

F: Wer war er?

A: Katzenstein war Gauleiter in Stettin.

F: Und Gauleiter war ein Parteifunktionaer?

A: Jawohl, war ein Parteifunktionaer.

F: Und die Konzentrationslager waren dazubestimmt nicht nur Staatsfeinde zu behalten, sondern auch Feinde der Partei aufzunehmen. Stimmt das?

A: Jawohl.

F: Der Ministerpraesident Preussens war der Chef der Geheimen Staatspolizei. Stimmt das?

A: Jawohl.

F: Und in seiner Abwesenheit war der Staatssekretaer des Staatsministeriums geschaeftsfuehrender Chef der Geheimen Staatspolizei. Ist das richtig?

A: Nein, das war Diehls.

F: War das nicht ein Gesetz, was immer auch damit gemacht wurde, wussten Sie nicht, dass dieses Gesetz es war unter dem die Geheime Staatspolizei aufgestellt wurde, Abschnitt 1 und Paragraph 2?

A: Ich kann mich nicht mehr genau an dieses Gesetz erinnern. Ich kenne die Einzelheiten nicht mehr.

F: Sie haben nicht das Gesetz vom 30. November 1933 gekannt, unter dem Sie gearbeitet haben?

A: Ich habe das Gesetz jetzt nicht in Erinnerung. Ich weiss die Einzelheiten nic mehr.

F: Was war nicht in Ordnung mit diesen Konzentrationslagern, sodass sie geschlossen werden mussten?

A: Diese wilden Konzentrationslager waren damals ohne Genehmigung des damaligen preussischen Ministerpraesidenten ins Leben gerufen worden, und er hat sie auch deswegen unverzueglich verboten.

F: Das war der einzige Grund, dass sie ohne seine Bewilligung errichtet worden waren?

A: Ich glaube ja.

F: Und er hat sie sofort aufgeloest?

A: Aufgeloest, jawohl.

H0299 - 0030

F: Goering hat also nicht Konzentrationslager geduldet, die nicht unter seiner Kontrolle standen und der Fuehrer hat ihn dabei unterstuetzt. Ist das richtig?

A: Jawohl.

F: Nun, von Zeit zu Zeit wurden Beschwerden an Sie gerichtet ueber die Behandlung von Leuten in Konzentrationslagern, und zwar waehrend der Zeit, als Sie mit Goering zusammen waren. Stimmt das?

A: Da sind oefters Beschwerden eingelaufen, jawohl.

F: Wogegen waren diese Beschwerden gerichtet?

A: Verschiedener Art.

F: Aber sagen Sie dem Gericht doch, welcher Art? Worueber waren die Beschwerden, die Sie zu behandeln hatten?

A: Das waren meistens Angehoerige von Leuten, die ins Konzentrationslager gebracht worden waren.

F: Es hiess, dass sie unschuldig waren und keinerlei Verbrechen begangen hatten?

A: Das behaupteten die Angehoerigen.

F: Haben Sie irgend etwas unternommen, um sie aus dem Konzentrationslager herauszubekommen?

A: Der Reichsmarschall hat angeordnet, dass alle Beschwerden beantwortet werden muessten. Es ist dann sofort der Sache nachgegangen worden.

F: Und haben Sie ausfindig gemacht, dass viele dieser Leute unschuldig waren, oder fanden Sie, dass sie schuldig waren?

A: Wenn ein Fall darunter war, dass einer zu unrecht in ein Konzentrationslager gebracht worden war, dann wurde er auch unverzueglich entlassen.

F: Und an wen wurde die Mitteilung gemacht, dass Sie ihn fuer unschuldig befunden haben und, dass er freigelassen werden sollte. An wen hatten Sie sich zu wenden, damit jemand entlassen wurde?

A: Man wurde an die Geheime Staatspolizei verwiesen.

F: Wer war der Mann bei der Geheimen Staatspolizei?

A: Wer diese Faelle im einzelnen bearbeitet hat, weiss ich nicht. Der Leiter war, soviel ich mich entsinne, fruehrer Heydrich, dann spaeter Kaltenbrunner, bezw. Mueller.

H0299-0031

F: Goering war nicht in guter Beziehung zu all diesen Leuten. Stimmt das?

A: Jawohl.

F: Erwar mit all diesen gut bekannt.?

A: Selbstverstaendlich.

F: Wenn Sie brhaupten, dass Goering Leute vom Konzentrationslager herausbekam, sprechen Sie da von 1 oder 2 Faellen oder hat er viele Leute freibekommen?

A: Im Laufer der Jahre sind natuerlich mehrere Faelle zusammengekommen.

F: Was meinen Sie, wenn Sie von mehreren Faellen sprechen?

A: Ich kann die Anzahl natuerlich jetzt auch nicht mehr sagen.
Auf jeden Fall sind es eine ganze Masse von Faellen gewesen, wo die Leute freigelassen wurden.

F: Haben Sie irgend einen Fall gefunden, den Sie untersuchten, wo die Leute schuldig waren?

A: Wenn Sie nicht freigelassenwerden konnten, dann waren sie ja irgendwie schuldig.

F: Wer hat das entschieden?

A: Das wurde soviel ich weiss, von der Geheimen Staatspolizei entschieden.

F: Was haben Sie unternommen, wenn Sie die Freilassung verlangten. Haben Sie die Geheime Staatspolizei benachrichtigt, dass Sie mit ihren Schlussfolgerungen nicht uebereinstimmten, dass der Mann schuldig war, oder hat Goering einstweilen angeordnet oder verlangt, dass der Mann entlassenwerde?

A: Nein. Es wurde den Leuten genau mitgeteilt, welcher Anlass es war, dass ein Mann freigelassen wird.

F: Wissen Sie irgend einen Fall, wo Goering die Freilassung eines Mannes aus einem Konzentrationslager verlangte und ihm nicht stattgegeben wurde?

A: Das kann ich so ohne weiteres jetzt nicht sagen. Ich will einmal darueber nachdenken.

F: Also Sie koennen sich heute an so einen Fall nicht erinnern. Einem Fall in der das Wort Goerings, in dem Verlangen nach einer Entlassung, nicht eingeloest wurde

A: IM Augenblick kann ich mich nicht an einen Fall erinnern.

F: Wieviel Leute wurden als Ergebnis des Roehm-Putsches in ein Konzentrationslager gesteckt?

A: Das kann ich auch nicht sagen.

H0299 - 0032

F: Wieviel Leute wurden getoetet, als Ergebnis des Roehm-Putsches?

A: Das kann ich aus dem Gedaechtnis auch nicht mehr sagen. Aber soviel mir bekannt ist sind diese Zahlen seiner Zeit bekannt gegeben worden.

F: Waren es ein paar hundert, die getoetet worden sind?

A: Ich moechte mich auf eine Zahl nicht festlegen, da mich da mein Gedaechtnis taeuschen kann.

F: Es war doch eine grosse Anzahl von Menschen?

A: Eine sehr grosse Anzahl ist es sicherlich nicht gewesen.

F: Sagen Sie es nun?

A: Die Zahl ist damals bekannt gegeben worden. Das koennte man ja heute noch nachpruefen.

F: Warum wollte der Reichsmarschall, dass Hitler die Leute bestrafen sollte, die an dem Roehm-Putsch teilgenommen haben?

A: Ich habe die Frage nicht richtig verstanden.

F: Ich habe Ihre Aussagen so verstanden, dass der Reichsmarschall zu Hitler gegangen ist, zu irgend einer Zeit und wollte, dass dieser Kampf gegen Leute di an der Roehmrevolte teilgenommen haben, aufhoert. Ich moechte wissen, warum er wollte, dass er aufhoere?

A: Damit nicht Unschuldige darunter leiden sollten. Es sollten nur absolut Schuldige gefasst und entsprechend auch bestraft werden. Es war klar, dass der Eine oder Andere sein Muetchen kuehlen wollte und irgendwie seinen Feind bei dieser Gelegenheit mit beseitigen wollte. Damit das nicht ueberhand nahm und weiterging, sollte sofort diese Aktion abgestoppt werden und nur noch die Gerichte sich mit dieser Sache befassen.

F: Wer hatte die Leitung inne fuer die Auswahl derer, die erschossen werden sollten, und dann auch tatsaechlich erschossen wurden?

A: Die hatte der Fuehrer persoenlich.

F: Und der Reichsmarschall hatte genuegend Einfluss, diese Aktion sofort zum Stillstand zu bringen?

A: Damals hatte der Reichsmarschall absolut diesen Einfluss.

F: Im Zusammenhang mit diesen 4 Jahresplan haben Sie gesagt, dass es die Aufgabe war, die Verwirrung die auf dem Arbeitsmarkt herrschte in Ordnung zu bringen. Ist das richtig?

H0299-0033

Sie vertraten den Reichsmarschall in vielen Zusammenkuenften. Ist das richtig?

A: Jawohl.

F: War nicht eine Ihrer Funktionen, Kriegsgefangene herbeizuschaffen um in der Ruestungsindustrie und den anderen Industrien zu arbeiten?

A: Der Generalbevollmaechtigte fuer den Arbeitseinsatz forderte selbstverstaendlich Kriegsgefangene fuer den Arbeitseinsatz an.

F: Und Sie haben an vielen Zusammenkuenften teilgenommen, wo das besprochen wurde. Stimmt das?

A: Das weiss ich nicht so aus dem Gedaechtnis.

F: Haben Sie an den Reichsmarschall Bericht erstattet, was sich in solchen Zusammenkuenften ereignete?

A: Fragen allgemeiner Art die auf diesen Besprechungen zur Sprache gebracht wurden, wurden immer in einem Bericht zusammengefasst und dem Reichsmarschall vorgelegt.

F: Sie waren ein Mitglied der zentralen Planung. Stimmt das?

A: Jawohl.

F: Und Sie haben den Reichsmarschall dort vertreten.

A: Nein, da habe ich den Reichsmarschall nicht vertreten. Das war ein Kremium von 3 Maennern, und zwar, Minister Speer, Feldmarschall Milch und ich. Die Zentrale Planung wurde im Fruehjahr 1942 geschaffen ---

F: Und wer hat Sie ernannt?

A: Wir 3 sind bestimmt worden dieser Zentralen Planung anzugehoeren.

F: Von wem?

A: Soviel ich mich entsinne von Goering.

F: Und haben Sie ihm nicht berichtet, was sich dort von Zeit zu Zeit ereignete?

A: Die Zentrale Planung war nichts anderes, wie eine Einrichtung, die die Verteilung der Rohstoffe vorzunehmen hatte. Und zwar trafen wir uns im allgemeinen vor jedem $\frac{1}{4}$ Jahr um die entsprechenden Kontingente fuer das kommende $\frac{1}{4}$ Jahr festzulegen. Frueher wurde diese Verteilung vom Vierjahresplan in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsminister vorgenommen und nach dem Fruehjahr 1942, im Interesse der Ruestung, war es das Ziel der Zentralen Planung.

F: Zeuge Koerner, Sie wollen uns verstehen lassen, dass die Zentrale Planung nur alle 3 Monate zusammenkam?

H0299 - 0034

A: Ungefaehr ja. In ganz seltenen Faellen ist sie dann nocheinmal einberufen worden, wenn es sich um Fragen handelte, die wieder geloest werden mussten. Ich entsinne mich z.B. eines Falles, dass die Landwirtschaft nicht mehr genuegend Stickstoff bekam bzw. gesagt wurde, dass bei der Zubringung der Stickstoffzuteilung die landwirtschaftliche Produktion darunter leiden wuerde. Daraufhin bat der Staatssekretaer Bake um eine entsprechende Besprechung, die in der Zentralen Planung stattfand.

F: Wuerden Sie aussagen, dass bei einer Zusammenkunft der Zentralen Planung, der Sie beigewohnt haben, Sauckel nicht berichtet hat, dass von Millionen von Arbeitern die nach Deutschland gebracht wurden, nur 200 Tausend freiwillig kamen.

A: Ich kann mich dieser Sache nicht mehr entsinnen.

F: Behaupten Sie, dass die Zentrale Planung niemals Arbeiterfragen besprochen hat?

A: Bei der Zentralen Planung wurden lediglich die Arbeiteranforderungen mit aufgestellt, die Betriebe die Rohstoffe zugeteilt bekamen, forderten dann auch die entsprechenden Arbeiter an, die ihnen fehlten. Da wurden nur ganz generelle Zah angegeben und diese Zahlen wurden dann an den Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz weitergeleitet.

F: Wie war es mit Kriegsgefangenen?

A: Das interessierte die Zentrale Planung garnicht, denn der Zentralen Planung wurden nur allgemeine Zahlen angegeben. Z.B. es fehlten fuer den einen oder anderen Industriezweig einige Tausend Arbeiter, dann wurden sie eben mit den Rohmaterialien angefordert.

F: Und wie war es mit Arbeitskraeften in Konzentrationslagern?

A: Die Arbeitervorteilung wurde ja von den Arbeitsaemtern vorgenommen, da hatte ja die Zentrale Planung garnichts damit zu tun. Sie gab lediglich die Zahl ---

F: Am 9. Maerz 1944 hat Goering an Himmler geschrieben, dass 36,000 Arbeiter aus den Konzentrationslagern verwendet wurden und er wollte eine Erhoehung von 90.000?

A: Ich kenne diese Anforderung nicht.

F: Wissen Sie ueber die Verwendung von russischen Kriegsgefangenen fuer die Bemannung von Flakgeschuetzen.

A: Nein.

H0299-0035

F: Nachdem Goering die wilden Konzentrationslager aufgeloest hat, wie Sie uns sagten, wussten Sie, dass sich dadurch die Zahl der Konzentrationslager innerhalb Deutschland sehr stark erhoehte?

A: Das weiss ich nicht. Was nach der Uebergabe erfolgte entzieht sich meiner Kenntnis. Es kann sein, dass eine entsprechend grosse Anzahl von Lagern geschaffen worden ist.

F: Wieso wissen Sie ueber Beziehungen Goerings mit Himmler. Hat Goering Ihnen darueber erzaehlt?

A: Goering hat auch einmal darueber gesprochen und daraus konnte ich entnehmen, dass das Verhaeltnis in keiner Weise ein gutes war.

F: Wissen Sie ueber die Ernennung Kaltenbrunners als Fuehrer der oesterreichischen Staatspolizei nach dem Anschluss?

A: Nein.

F: Wissen Sie wer die Stelle fuer Kalttenbrunner erlangte?

A: Nein, ich habe keine Ahnung.

F: Jetzt behaupten Sie, dass Goering und Sie in einer Zusammenkunft oder Zusammenkuenften, nein, dass Sie mit Goering in Muenchen zussamen waren waehrend sie die antijuedischen Ausschreitungen ereigneten. Stimmt das?

A: Jawohl.

F: War auch Goebbels dort?

A: Nein.

F: Setzen Sie fort.

A: Wir fuhren ja am 9. November von Muenchen nach Berlin, da konnte doch Goebbels garnicht mit dabei sein.

F: Warum konnte er nicht dabei sein?

A: Weil der Reichsmarschall mit seinen Leuten in seinem Zug nach Berlin fuhr.

F: Ich wollte sagen, ob Sie wussten, dass Goebbels in Muenchen war als sich diese Ausschreitungen ereigneten?

A: Jawohl, das habe ich hinterher erfahren, dass Goebbels in Muenchen war. Ausserdem waren ja alle nationalsozialistischen Fuehrer in Muenchen, weil der 9. November ja ein Tag war, wo alle sich wieder trafen.

F: Und Goebbels hat doch in Muenchen gesprochen, ueber juedische Fragen?

A: Das weiss ich nicht. Ich erinnere mich an diese Rede nicht.

H0299 - 0036

F: Goering war doch dort, um an der Zusammenkunft der nationalsozialistischen Fuehrer teil zu nehmen. Ist das richtig?

A: Ja. Am. 9. November traf sich ja die gesamte Fuehrerschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Muenchen.

F: Und Goering hat regelmaessig daran teilgenommen?

A: Selbstverstaendlich.

F: Und Sie haben teilgenommen?

A: Habe auch teilgenommen.

F: Und Hess hat teilgenommen?

A: Wie ich schon vorhin versicherte, haben ja alle nationalsozialistischen Fuehrer, soweit sie ueberhaupt in der Lage waren daran teil zu nehmen, immer daran teilgenommen. Es hat niemals jemand gefehlt, es sei denn, dass er krank war oder wegen einer anderen dienstlichen Obliegenheit hatte nicht teilnehmen koennen.

F: Wer von den Angeklagten hier auf der Anklagebank hat an diesen Zusammenkuenften teilgenommen. Ribbentrop natuerlich?

A: Ribbentrop sicher.

F: Keitel?

A: Ich nehme an.

F: Kaltenbrunner?

A: Ich habe Kaltenbrunner nie gesehen, weil Kaltenbrunner erst in den letzten Jahren in den oeffentlichen Dienst gekommen war, und in den letzten Jahren diese Zusammenkuenfte nicht mehr so stattfanden wie frueher.

F: Rosenberg war natuerlich da?

A: Sicher, wie ich schon sagte.

F: Frank und Frick?.

A: Gewiss.

F: Und Streicher?

A: Ja, in den letzten Jahren glaube ich nicht mehr. Aber frueher hat er teilgenommen.

F: Wer hat nicht teilgenommen?

A: Soviel ich weiss, hat Streicher in den letzten Jahren nicht mehr daran teilgenommen. Ich weiss es aber nicht mehr genau.

H0299 - 0037

F: Er hat soch im November 1938, als dieso Anti-juedischen Ausschreitungen stattfandón, teilgenommen. Oder nicht?

A: Das glaube ich, denn Streicher war damals noch in Nuernberg.

F: Er war sehr aktiv, oder nicht?

A: Ich habe die Frage nicht ganz richtig verstanden.

F: War er nicht mehr aktiv in anti-juedischen Angelegenheiten?

A: Jawohl, das ist ja allgemein bekannt.

F: Haben Sie Funk bei diesem Zusammenkuenften gesehen?

A: Ich glaube, dass Funk auch oefters bei den Zusammenkuenften war.

F: Welcher Gegenstand wurde in dieser Zusammenkunft vom 9. Nove., der Nacht der Ausschreitungen gegen Juden, behandelt?

A: Es ist mir gar nicht bekannt, dass damals ueberhaupt etwas besprochen worden ist, denn es war ja immer ein feststehendes Programm, das sich an diesem Tage abrollte und etwas anderes ist mir nicht bekannt geworden und kann ja auch dem Reichsmarschall nicht bekannt geworden sein,

F: Wer war der Adjutant, der ihm bei seiner Ankunft am naechsten Morgen davon unterrichtete, dass sich verschiedenes waehrend der Nacht zugetragen hatte?

A: Das kann ich nicht mehr genau sagen, weil ja die Adjutanten dauernd wechselten, Ich weiss nur, dass ein Adjutant kam und den Bericht erstattete.

F: Was ereignete sich, seinen Bericht nach?

A: Er teilte mit, dass in der Nacht Ausschreitungen gegen die Juden stattgefunden hatten und dassdie Ausschreitungen noch weitergingen, dass Schaufenster eingeworfen wuerden, Waren auf die Strassen geschmissen wuerden usw. Daruober war Goering sehr empoert.

F: Woruober war er empoert?

A: Ueber die ganzen Auss chreitungen, ueber die ganze..

F: Sie wollen sagen, dass er die Partei der Juden ergriff?

A: Ueber die ganze Aktion.

F: Sie wollen sagen, dass er die Partei der Juden ergriff?

A: Goering hatte immer eine andere Einstellung in der ganzen Judenfrage, besonders.....

H0299 - 0038

F: Sagen Sie uns, worin Sie bestand. Sie koennen auf alle Einzelheiten eingehen. Sagen Sie uns, welche Einstellung er hatte.

A: Seine Haltung war immer seine gemaessigte Haltung gegenueber den Juden.

F: Wie, beispielsweise, eine Bestrafung von einer Million Reichsmark, gleich nach den Ausschreitungen? Sie wissen, dass er dies tat, oder nicht?

A: Jawohl, das war ja vom Fuehrer verlangt worden.

F: Sie wissen, dass der Fuehrer tot ist? Sie wissen, dass dies eine Tatsache ist?

A: Jawohl, dass er tot ist, weiss ich.

F: Es ist allgemein unter ihnen bekannt, dass der Fuehrer tot ist?

A: Jawohl.

F: Der Fuehrer hat also dem Reichsmarschall befohlen, eine Strafe von einer Billion Reichsmark aufzuerlegen?

A: Jawohl.

F: Wer hat die Beschlagnahme der juedischen Versicherungen, wenige Tage nach diesen Ausschreitungen, angeordnet?

A: Das weiss ich nicht. Ich kenne jetzt die Einzelheiten nicht mehr.

F: Erinnern Sie sich nicht, dass dies auf Befehl Goerings geschah?

A: Ich entsinne mich jetzt nicht, in diesem Augenblick.

F: Warum ist Goering zu Hitler gegangen, um diese Dinge zu einem Halt zu bringen? Warum ging er nicht zum Chef der Polizei, der Verbrechen verhueten soll?

A: Ja, er hat sich natuerlich gleich an den obersten Chef gewandt, damit ein entsprechender autoritaerer Befehl nach unten gegeben werden konnte, dass diese Ausschreitungen unverzueglich aufzuhoeren hatten.

F: Hatte er eine Ahnung davon, wer sie begann?

A: Es hatte sich herumgesprochen, dass Goebbels der Veranlasser dieser Ausschreitungen gewesen sein soll.

F: Wusste er, dass die Gestapo und SS auch teilnahmen?

H0299 - 0039

A: Das weiss ich nicht. Soviel ich weiss, hat die SS nicht teilgenommen.

F: Hat die Gestapo teilgenommen?

A: Nein, mir ist auch dies nicht bekannt.

F: Er ging also zu Hitler, um sich ueber Goebbels zu beschweren, der diese Ausschreitungen angestiftet hatte? Ist das eine Tatsache?

A: Jawohl, das stimmt.

F: Damit er am naechsten Morgen wusste, dass diese Ausschreitungen gegen Juden von Mitgliedern der Regierung angestiftet worden waren?

A: Jawohl.

F: Sie wurden am 4. Oktober vergangenen Jahres in Oberursel, in der Vernehmungszentrale, von Dr. Kempner, einem Mitglied unseres Stabes, verhoert, oder nicht?

A : Jawohl.

F: Sie sagten zu Beginn Ihres Verhoers, dass Sie gegen Ihren fruheren Vorgesetzten, Reichsmarschall Goering, nicht aussagen wuerden, dass Sie Goering als den letzten grossen Mann der Renaissance betrachten wuerden, das letzte grosse Beispiel eines Mannes aus dem Renaissance-Zeitalter, dass er Ihnen die groesste Aufgabe Ihres Lebens gegeben haette und dass es ausschlisslich Untreue waere, irgendeine Aussage gegen ihn zu machen. Haben Sie das gesagt?

A: Ja, das ist ungefaehr das, was ich gesagt habe.

F: Nehmen Sie noch immer die gleiche Haltung ein?

A: Jawohl.

MR JUSTICE JACKSON: Ich habe keine weiteren Frage mehr.

VORSITZENDER: Will irgendein anderes Mitglied der Anklagebehoerde diesen Zeugen vernehmen?

GENERAL RUDENKO:

F: Zeuge, vielleicht erinnern Sie sich an eine Besprechung der Politischen Leiter in den besetzten Gebieten, die am 6. August 1942, unter dem Vorsitz des Angeklagten Goering, stattfand?

A: Ich kann mich nicht ohne weiteres erinnern, um welche Besprechung es sich handeln soll.

H0299 - 0040

F: Vielleicht erinnern Sie sich, dass, alsoErgebnis dieser Konferenz vom 6. August, Sie an alle Minister das Protokoll dieser Zusammenkunft sandten. Im Anhang zu diesem Protokoll wurde erwaehnt, wieviel Nahrungsmittel und anderes Rohmaterial der besetzten Laender an Deutschland abzuliefern waere.

A: Ich kann mich so ohne weiteres dieser Sache nicht entsinnen.

F: Ich werde Ihnen ein Dokument vorlegen, das Sie selbst unterschrieben haben und das von dieser Besprechung bezeugt.

(Dem Zeugen wird ein Dokument vorgelegt).

A: Jawohl, ich habe Kenntnis genommen.

F: Sie erinnern sich, dass Sie dieses Dokument verteilt haben, oder nicht?

A: Jawohl.

F: Aus diesem Dokument geht hervor, dass gewisse Zahlen festgesetzt wurden, wieviele Nahrungsmittel nach Deutschland gesandt werden sollten: 1200.000 Tonnen Nahrungsmittel von Frankreich, von Belgien, von den Niederlanden, von Norwegen. Von Russland sollten 3.000.000 Tonnen Weizen nach Deutschland gesandt werden usw. Glauben Sie, dass derartige Lieferungen eine Ausplunderung der besetzten Gebiet darstellen?

A: Es war selbstverstaendlich, dass die besetzten Gebiete, mit allen Kraeften, andder Nahrungsmittel- Versorgung teilzunehmen hatten. Es wurde den besetzten Gebieten die Auflage gemacht, die sie erfuellen konnten, bezw. wenn sie nicht in der Lage waren, sie zu erfuellen, konnten sie ja nachher Abaenderungen verlangen.

F: Sie sagten etwas ueber " auspumpen."

A: Nein, ich habe nicht von auspumpen gesprochen, ich habe gesagt, es waere selbstverstaendlich, dass die besetzten Gebiete mit all ihren Kraeften teilnehmen mussten, an der Nahrungsmittel-Versorgung.

F: Dass sich die besetzten Gebiete beteiligen mussten?

A: Jawohl.

F: Hatten denn die besetzten Gebiete Deutschland gebeten hereinzukommen und ueber sie zu regieren ?

H0299 - 0041

A: Ich habe die Frage nicht richtig verstanden.

F: Das glaube ich gern, Ich moechte an Sie eine andere Frage, im Zusammenhang damit, stellen.

A: Das brauchte ja kein Raub gewesen sein.

F: Erinnern Sie sich an die gleiche Sitzung, in welcher Goering in seinem Vortrag gesagt hatte, dass er die besetzten Gebiete wirkungsvoll ausrauben will. Erinnern Sie sich an seine Worte "wirkungsvoll ausrauben?"

A: Nein, der Ausdruck ist mir nicht weiter bekannt.

F: Sie erinnern sich nicht. Vielleicht entsinnen Sie sich der gleichen Zusammenkunft, wenn er zu den Fuehrern der besetzten Gebiete sprach, dass er ihnen sagte;" Sie sind nicht dorthin geschickt worden, um fuer die Wohlfahrt des Volkes, das ihnen anvertraut ist, zu arbeiten, sondern, sie sind dorthin geschickt worden, um aus diesem Land alls auszupumpen, was moeglich ist." Erinnern Sie sich an diese Bemerkung des Angeklagten Goering?

A: Ich kann mich auf diesen Ausdruck nicht besinnen.

F: Sie koennen sich nicht darauf besinnen?

A: Nein.

F: Erinnern Sie sich an einen laengeren Briefwechsel zwischen Goering und Rosenberg, worin Rosenberg darauf bestand, dass die wirtschaftliche Ausbeutung der Soviet-Union den militaerischen Wirtschaftsorganen weggenommen und dem Ministerium Rosenberg uebertragen werden sollte.

A: Ich kenne dieses Schreiben nicht.

F: Sie wissen das nicht. Und im Zusammenhang damit erinnern Sie sich nicht, dass dieser Briefwechsel, diese Frage schliesslich nicht loeste?

A: Ich kann mich auf diesen Briefwechsel nicht entsinnen.

F: Sie wissen ueberhaupt nichts. Erinnern Sie sich, dass im Jahre 1944..

DR. STAHMER: Ich moechte aus eines hinweisen: die Uebersetzung ist sehr unvollstaendig und unverstaendlich. Wir verstehen die Frage

H0299 - 0042

zum Teil auch nicht.

GENERAL RUDENKO: Ich nehme an, dass dies nicht durch mich hervorgerufen wird.

F: Koennen Sie sich nicht entsinnen, dass im Jahre 1944, nachdem die Rote Armee die deutschen Truppen aus der Ukraine vertrieben hatte, Goering an Rosenberg, zum Zwecke der Erledigung der Frage ueber die Ausbeutung der Ukraine, antwortete, dass dies auf eine guenstigere Zeit verschoben werden sollte und dass Goering eine zweite Besitzergreifung der Ukraine und anderer russische Gebiete erwaehnte. Hatte er das im Auge?

A: Das sollte im Jahre 1944 gewesen sein?

F: Im Jahre 1944.

A: Nein, darauf kann ich mich nicht entsinnen. Nein.

F: Ich will daruber nicht streiten.

GENERAL RUDENKO: Herr Vorsitzender, ich glaube, dass Sie jetzt vertagen wollen. Ich habe noch einige weitere Fragen, doch waere es passend, wenn wir nach der Unterbrechung fortsetzen koennten.

VORSITZENDER: Jawohl.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 1400 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

H0299 - 0043

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND. 12. MAERZ 1946
SITZUNG von 14:00 bis 17:00 UHR.

VORSITZENDER: Das Gericht wird die Sitzung um 4:30 Uhr heute abbrechen.

(Kreuzverhoer des Generals Rudenko)

GENERAL RUDENKO: Herr Zeuge, ich moechte Ihnen ein Dokument vorlegen - einen Brief von demstaendigen Vertreter des Ministers der Ostgebiete - das unter USSR 74 dem Tribunal vorgelegtwurde. Ich moechte, dass Sie es durchlesen und sich besinnen, ob Sie diesen Brief jemals erhalten haben. Wie Sie sehen, beginnt dieses Dokument mit den Worten:

"Geehrter Herr Staatssekretaer, lieber Parteikamerad Koerner!"

Der Brief spricht von der Vereinheitlichung der Wirtschaftsfuehrung.

STAATSSEKRETAER KOERNER: Ich habe Kenntnis genommen von diesem Dokument. Dies Schreiben habe ich sicher bekommen, selbstverstaendlich bekommen.

F: Ja, Sie haben es bekommen, das ist ganz offensichtlich. Wie daraus klar hervorgeht, ist die Frage von einer besonderen Besprechung unter Ihrem Versitz.

A: Jawohl.

F: Und so ist es richtig anzunehmen, dass Sie ein sehr naher Gehilfe oder Assistend des Angeklagten Goering in Bezug auf Wirtschaftsfragen waren?

A: Jawohl, bei der erwaehnten Konferenz.

F: Bestaetigen Sie, dass dem Angeklagten Goering als Bevollmaechtigtem fuer den Vierjahresplan die ganze Taetigkeit der zivilen wie auch militaerischen Organis der Ausbeutung unterstellt war und dass Sie in dieser Hinsicht sein naechster Mitarbeiter waren?

A: Zu der in diesem angefuehrten Schreiben angesetzten Besprechung ist es niemals gekommen. Die erwaehnte Vereinheitlichung der Wirtschaftsfuehrung in den besetzten Gebieten war ein Problem, das auftauchte, aber zu der es in Wirklichkeit nicht gekommen ist. Deswegen hat sich auch die angefuehrte Besprechung eruebri

F: Infolge von Umstaenden, die nicht von Ihnen abhaengig waren, ist diese Frag nicht geloest worden; stimmt das?

A: Ich habe die Frage nicht richtig verstanden.

F: Sie sagten, dass dieses Problem nicht geloest wurde. Und ich frage Sie: Und

H0299 – 0044

zwar wurde es nicht geloest wegen Umstaenden, die nicht von Ihnen abhingen, und zwar haben Sie dabei die Heere der Roten Armee und der Verbuendeten gestoert?

A: Ich glaube, dass zu dem Zeitpunkt, wo dieser Brief abgeschickt wurde, das noch von keinem Einfluss gewesen sein konnte. Zu einer Vereinheitlichung der Wirtschaftsfuehrung in den besetzten Gebieten ist es nicht gekommen, weil andere Umstaende dagegen sprachen.

F: Ich moechte Sie jetzt nicht wegen der Gruende befragen, sondern antworten Sie mir auf die letzte Frage: Ich fragte Sie, ob Goering als Bevollmaechtigter des Vierjahresplanes an der Spitze der ganzen Taetigkeit der zivilen und militaerischen Organisationen in der Ausbeutung der besetzten Laender war. Koennen Sie das bestaetigen, und dass Sie sein naechster Mitarbeiter waren?

A: An eine Ausbeutung der besetzten Gebiete ist gar nicht in dieser Form zu denken. Der Vierjahresplan gab die Moeglichkeit, Einfluss zu nehmen auf die Wirtschaft in den besetzten Gebieten, tat es aber nur dann, wenn es unumstoesslich notwendig war. Im allgemeinen hielt er sich heraus. Jene Stellen, die in den besetzten Gebieten die Wirtschaftsfuehrung innehatten, waren die Militaerbefehlshaber oder Chefs der Zivilverwaltung, und im Osten der Wirtschaftsstab Ost, und das Reichsministerium Rosenberg. Nur wenn eine Einigung zwischen den einzelnen militaerischen und zivilen Stellen bezw. den deutschen Ressorts nicht herbeigefuehrt werden konnte, dann konnte der Vierjahresplan herangezogen werden und der Reichsmarschall in solchen Faellen notwendige Entscheidungen faellen. Das ist aber nur in ganz wenigen Faellen vorgekommen wie zum Beispiel diese Sitzung, die Sie hier erwaehnten, wo die besetzten Gebiete selbstverstaendlich mit teilnehmen mussten, um Nahrungsmittel fuer die Bevoelkerung Europas mitzuliefern. Das Recht dazu hatten wir ja auch, da wir ja in den besetzten Gebieten, nicht nur im Osten, sondern auch im Westen, ganz erhebliche Aufbauarbeiten auf landwirtschaftlichen Gebieten durchgefuehrt haben. Im Westen, erinnere ich mich....

F: (unterbrechend) Von welchem Recht sprechen Sie?

A: Ich spreche von dem Recht, das Deutschland hatte, teilzunehmen an den landwirtschaftlichen Erzeugnissen dieser Laender, weil wir ja in diesen Laendern ganz ausergewoehnliche Aufbauarbeit durchgefuehrt haben. Ich erinnere daran, dass im Osten besetzte Gebiete vollkommen verwuestet und ohne jedes Material waren; wir

H0299 – 0045

haben sie ohne Samen, ohne Maschinen, ohne Ackergeraete vorgefunden und nur mit aeusserster ....

F: (unterbrechend) Wer gab Deutschland das Recht?

A: Wie bitte?

F: Wer gab Deutschland das Recht?

A: Das Recht? Das ist selbstverstaendlich; wenn man ein Gebiet besetzt und leistet dort gewaltige Aufbauarbeit, dass man teilnimmt an dem Ueberschuss. Fuer ganz Europa mussten wir sorgen und wir kannten die Sorgen und Probleme, fuer di wir in den besetzten Gebieten einzutreten hatten.

F: Ich frage Sie noch einmal, wer hat Deutschland dieses Recht gegeben?

A: Ich bin kein Jurist; deswegen kann ich die Frage nicht beantworten.

F: Aber Sie haben von einem Recht gesprochen, von einem Recht Deutschlands gesprochen.

A: Nur von dem natuerlichen Recht, das vorhanden war, wenn wir eine Aufbauarbei leisten, dass wir dann auch an den Ergebnissen dieser Aufbauarbeit teilnehmen kö nen.

F: Was taten Sie, nachdem Sie diese Laender verwuestet und ausgepluendert hatt

A: Deutschland hat diese Laender nicht verwuestet, landwirtschaftlich schon ueb haupt gar nicht. Im Gegenteil, in diesen Laendern haben wir eine gewaltige Aufbauarbeit geleistet. Im Westen erinnere ich nur daran, dass ein erheblicher Tei Frankreichs vollstaendig verwuestet war und unsere Organisationen dort diese Au bauarbeiten durchgefuehrt haben.

VORSITZENDER: Sie sprechen zu schnell. Koennen Sie das Licht nicht aufleuchten sehen.

A: Entschuldigen Sie.

Im Westen haben wir gewaltige Aufbauarbeit dadurch geleistet, dass wir bei der L ge, die wir in Frankreich vorfanden, durch deutsche Organisationen wie das Reic land Gebiete aufbauten bezw. dortfranzoesische Menschen wieder auf das Land zur brachten und ihnen die Moeglichkeit gegeben haben, wieder als Bauern zu wirken und an den Erzeugnissen der Landwirtschaft und an den Produkten des Landes teilzunehmen. Im Osten fanden wir Gebiete vor, die landwirtschaftlich durch die Kr ereignisse erheblich in Mitleidenschaft gezogen waren. Saemtliche Maschinen exi

H0299 - 0046

stiorten nicht mehr; alle Traktoren waren von den Russen fortgefuehrt worden, d landwritschaftlichen Geraete ebenso, bezw. waren sie zerstoert worden. Wir muss ten dort mit allerprimitivsten Mitteln ueberhaupt erst wieder anfange, Landwirt schaft zu treiben.

Das it geschehen und dass es ueberhaupt moeglichwar, in den Jahren unserer Besetzung im Osten wieder landwirtschaftlichen Aufbau zu treiben, ist nur derdeut schen Initiative, dem "insatz deutscher Maschinen zu verdanken.

GENERAL RUDENKO:

F: Die deutsche Initiative friedlicher Einrichtungen schloss auch die Einrichtur der Konzentrationslager in denbesetzten Gebieten ein?

A: Damit hatte ich nichts zu tun gehabt und darum kann ich daruever nicht sprechen.

F: Ichstelle Ihnen diese Frage: Sie wissen nichts ueber Konzentrationslager und dochwissen Sie sehr viel ueber Einrichtungen von Wirtschaften und vonanderen sozialen Massnahmen in denbesetzten Gebieten.

A: Selbstverstaendlich weiss ich daruever viel, ueber die Einrichtung der Wirtschaft in den besetzten Gebieten.

F: Und von Konzentrationslagern wissen Sie gar nichts?

A: Damit habe ichgar nichts zu tungehabt.

F: Und davon, dass Millionen von Menschen von der deutschen Besatzungsmacht ver nichetwurden, wissen Sie auch nichts?

H0299-0047

A: Nein, weiss ich nichts.

D: Sie wissen nichts davon?

A: Das habe ich erst jetzt gehoert.

F: Erst jetzt?

GENERAL RUDENKO: Ich habe keine Frage mehr.

RECHRSANWALT DR. BOEHM (Verteidiger fuer die SA):
HerrZeuge, ist Ihnen bekannt, dass Heines Polizeipraesident von Breslau war?

VORSITZENDER: Ich habe die Verteidiger am Schluss des Verhoers durch Dr. Stahmer gefragt, ob sie an den Zeugen Fragen zu richten haetten und die Antwort darauf war: Nein, Infolgedessen sind Sie jetzt nicht an der Reihe, um Fragen zu stellen.

DR. BOEHM: Herr Praesident, es handelt sich darum, dass durch die Einvernahme des Herrn Oberrichters Jackson ein Punkt einer Erklaerung bedarf, den ich vorher noch nicht kannte. Es dreht sich um die Person des Polizeipraesidenten Heines und ich wuerde bitten, an den Zeugen vielleicht zwei oder drei Fragen stellen zu duerfen, damit diese Frage geklaert wird, um die es hier geht.

VORSITZENDER: Gut, jawohl. Und wir hoffen, dass Sie dazu nicht viel Zeit brauchen.

DR. BOEHM: Ich werde mich kurz fassen, Herr Praesident, ich danke Ihnen.

F: Herr Zeuge, ist Ihnen bekannt, dass Heines Polizeipraesident von Breslau war?

A: Jawohl.

F: Ist Ihnen ferner bekannt, dass ihm als solchen die Gefaengnisse von Breslau unterstanden?

A: Selbstverstaendlich, dem Polizeipraesidenten unterstehen die Gefaengnisse.

F: Ist Ihnen bekannt, dass in der fraglichen Zeit, in der diese Lag errichtet worden waren, die Polizeigefaengnisse von Breslau ueberfuellt waren?

A: Das weiss ich nicht mehr. Ich habe diesen Fall Heines nur

H0299 - 0048

angefuehrt als eines der Lager, die ohne Genehmigung bezw. ohne Wissen des Kriegsministeriums errichtet worden waren,

F: Es ist Ihnen aber auch bekannt, dass Heines dieses Lager nur in seiner Eigenschaft als Polizeipraesident errichten konnte?

A: Das kann wohl sein,

DR. BOEHM: Ich danke Ihnen.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, haben Sie weitere Fragen zu stellen?

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen.

VORSITZENDER: Dann kann sich der Zeuge zurueckziehen.

DR. STAHMER: Mit Erlaubnis des Gerichts rufe ich als naechsten Zeugen Generalfeldmarschall Kesselring.

(Albert Kesselring nimmt am Zeugenstand Platz und bekundet das Folgende):

VORSITZENDER:

F: Bitte geben Sie Ihren Namen an.

A: Albert Kesselring.

F: Wiederholen Sie nach mir diesen Eid:

Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge wiederholt den Eid.)

VORSITZENDER: Sie duerfen sich setzen, wenn Sie wollen.

(Kreuzverhoer des Dr. Stahmer).

F: Herr Zeuge, seit wann gehoeren Sie der Luftwaffe an?

A: Seit 1. Oktober 1933.

F: Welchen Rang bekleideten Sie bei Ihrer Uebernahme in die Luftwaffe?

A: Bis zu diesem Zeitpunkt war ich Oberst und Kommandeur der Artillerie in Dresden. Anschliessend wurde ich verabschiedet, und zwar als Kommodore der Luftwaffe.

F: Sie haben am Aufbau der Luftwaffe gearbeitet?

A: Ich habe in den ersten drei Jahren als Chef des Verwaltungsamtes, anschliessend als Chef des Generalstabes gearbeitet, und dann im Gruppenkommando-Stab Verwendung gefunden.

H0299 - 0049

F: Erfolgte der Aufbau der Luftwaffe zum Zwecke der Verteidigung oder des Angriffs?

A: Die deutsche Luftwaffe war eine reine Verteidigungswaffe. Ich muss zur Kennzeichnung jedoch anfuegen, dass sowohl das Einzelflugzeug als die gesamte Luftwaffe ihrem Wesen nach natuerlich eine Offensivwaffe ist. Wird schon im Erdkampf die reine Verteidigung ohne Offensivbewegungen als mehr oder weniger ergebnislos oder erfolglos angesprochen, so ist dies bei der Luftwaffe im ganz besonderen Masse der Fall. Die Luftwaffe hat ihre Ziele im tiefen Raum, gleichgueltig, ob sie aus der Verteidigung heraus oder im Angriff angreift. Diese Erkenntnis war beim Reichsmarschall und bei seinen Generalen vorhanden.

Es ist ja klar, dass bei dem Aufbau einer Luftwaffe von vorneherein nur die leichten Flugzeuge gebaut werden oder als erste Konstruktion in die Truppe kommen. Dementsprechend hatten wir bis zum Jahre 1935/37 nur leichte Flugzeuge, Jagsflugzeuge, Sturzkampfflugzeuge, Aufklaerungsflugzeuge und einige, wie wir uns ausdrueckten, alte Schlitten, wie Ju 52, Do 11 und Do 13, also nicht kampffaehige Bombenflugzeuge.

Man kann sich auf den Standpunkt stellen, dass die Verteidigung mit diesen leichten Flugzeugen erfolgreich gefuehrt werden kann; ich moechte aber nur das Gegenbeispiel anfuegen und auf das Ende des Weltkrieges hinweisen, wo die deutsche Verteidigungs-Luftwaffe von der gegnerischen Angriffs-Luftwaffe zerschlagen worden ist.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, das Gericht ist der Ansicht, dass der Zeuge sich zu sehr mit Einzelheiten beschaeftigt.

A: Ich fahre fort. Eine Offensiv-Luftwaffe fehlte bis zum Jahre 1937/38, vor allem die Kampfflugzeuge. Und die Kampfflugzeuge, die spaeter in die Luftwaffe eingefuehrt wurden, hatten weder die Reichweite noch das Beladungsvermoegen, um als Eroberungs- oder Offensivwaffe angesehen zu werden. Es fehlten die viermotorigen Kampfflugzeuge.

F: Sie waren an dem Angriff auf Warschau beteiligt?

A: Ich habe als Chef der Luftflotte 1 diesen Angriff gefuehrt.

H0299 - 0050

F: War dieser Angriff nach der damals gegebenen militaerischen Lage gerechtfertigt und in welcher Weise wurde er durchgefuehrt?

A: Es wurden verschiedene Angriffe gegen Warschau geflogen. Warschau war nach deutscher Ansicht eine Festung und ausserdem in hohem Masse luftverteidigt, erfuellte also alle die Voraussetzungen der Haager Landkriegsordnung, die an sich fuer den Luftkrieg eine entsprechende Handhabe bildet.

Die erste Phase des Angriffs gegen Warschau entsprechend dem operativen Grundsatz der Verwendung der Luftwaffe war die Bekaempfung oder Niederkaempfung der feindlichen Luftwaffe und der in der unmittelbaren Nache der Flugplaetze befindlichen Luft-Ruestungsbetriebe. Diese Angriffe sind meines Erachtens voll berechtigt und entsprechen den Bestimmungen.

Die zweite Phase umfasst die Bekaempfung der operativen Bewegungen der Polen. Ich fuege an, dass Warschau der Knotenpunkt im noerdlichen und mittleren Polen ist. Als unsere Fernaufklaerung meldete, - und die Endphase liess dies erkennen, - dass die Bahnhoefe stark mit Material belegt waren und der Zuzug nach Warschau in erhoehtem Masse stattfand, wurde der Luftangriff gegen diese Bewegungen angeordnet und ausgefuehrt.

H0299 - 0051

Er richtete sich vor allem gegen Bahnhoefe, Abstellgleise und die Weichselbruecken. Ich fuege an, dass von meiner Seite fuer die Durchfuehrung dieser Angriffe die Stukas und die Schlachtflugzeuge bestimmt worden sind, weil die Praezision dieser Waffe garantierte, dass in der Hauptsache die militaerischen Ziele getroffen werden wuerden.

Die 3. Phase umfasst die Zeit der Beschiessung von Warschau. Ich moechte diese Beschiessung als eine Sache des Heeres betrachten, wo schwache Teile einer Luftwaffe auf Anforderung des Heeres gegen militaerische Ziele eingesetzt worden sind. Ich war selbst ueber Warschau, und ich habe fast nach jedem Bombenangriff mit Kommandeuren ueber die Durchfuehrung gesprochen und kann hier auf Grund eigener Einsichtnahme und Meldung versichern, dass das Menschenmoegliche getan worden ist, um die militaerischen Ziele zu treffen und die zivilen Ziele nach Moeglichkeit zu schonen.

F.: Koennen Sie also abschliessend bestaetigen, dass sich diese Angriffe durchaus im Rahmen der militaerischen Notwendigkeit hielten?

A.: Vollkommen.

F.: Waren Sie auch an dem Angriff auf Rotterdam beteiligt?

A.: Als Luftwaffenchef 2, der ich inzwischen geworden war, habe ich am rechten Fluegel den Angriff gegen Holland, Belgien und Frankreich gefuehrt und unter meinem Kommando war auch das Luftlandekorps taetig. Das Luftlandekorps befehligte Gen. Student der auch die Unterstuetzung seiner Fallschirme durch einen Bombenangriff anforderte. General Student ist auch die einzige Persoenlichkeit, die an Ort und Stelle die Erdlage mit einer derartigen Praezision uebersah, dass er verantwortlich fuer Vorbereitung und Durchfuehrung angesprochen werden muss. Die fliegerische Unterstuetzung wurde verantwortlich dem 4. Fliegerkorps uebertragen und die fuer diesen Zweck kleinste Truppeneinheit, eine Gruppe, abgesetzt. Ansatz und Durchfuehrung des Angriffs vollzog sich einzig und ausschliesslich nach den taktischen Erfordernissen im Rahmen der gegebenen technischen Moeglichkeiten. Die Anforderung des General Student kam sehr fruehzeitig zu meinem Kommando. Die Vorbereitungen konnten dementsprechend in aller Ruhe planmaessig durchgefuehrt werden. Die Truppe war ueber die Lage, auch ueber die Veraenderungsmoeglichkeit innerhalb Rotterdams, insbesondere auf Eingreifen des Reichsmarschalls unterrichtet, auch ueber

H0299 – 0052

das Heranruecken der Panzer-Divisionen. Die Zielangabe des General Student war eindeutig und klar nach Breite, etc., etc., Schwerpunkt, Schluesselpunkte, Besetzung. Die Zielauffassung konnte bei einem kampfgewohnten Verband keine Schwierigkeiten bieten. Die Verbindungen, es bestand Funklinie zwischen Befehlsstellen Student, meinem Stab und anderen Staeben, einschliesslich Oberbefehlshaber der Luftwaffe, hoerten mit; wenn ueberhaupt, so kann diese Verbindung nur kurzfristig unterbrochen gewesen sein, da die Funkbefehle von mir, beziehungsweise vom Reichsmarschall abgesetzt wurden. Mit dieser Funklinie bestand nach dem gegenseitigen Stand der Technik die Moeglichkeit und die Uebung, den Verkehr zwischen der taktischen Bodenstelle, ueber die Bodenstelle des fliegenden Verbandes, zum fliegenden Verband durchzufuehren. Die seinerzeit uebliche Bodenverbindungen wie Fliegerbuecher, Signalpatronen, Signaldienst, Bezeichnungen der vorderen Linie waren planmaessig. Ihre Anwendung konnte keine Schwierigkeiten geben. Der Veband hatte entsprechend der Ausbildung und der Befehle einen Aufklaererverband voraus, der sie ueber Lage und Ziel unterrichtet hielt. Darueber hinaus folgte, auf Anordnung des Reichsmarschalls, ein Generalstabsoffizier meiner Luftflotte mit demselben Auftrag.

F.: Das war der Auftrag, dass die Lage und die Zielangabe sollte sein - - -

A.: Ich habe nie persoenlich einen Zweifel darueber gehabt, dass der Angriff durchgefuehrt werden sollte, nur darueber, ob er nicht unter Umstaenden wiederholt werden musste. Un der Klaerung dieser Frage dienten die Funkanrufe, meiner genauen Kenntnis der Persoenlichkeit des General Student und - ich muss das besonders betonen - seiner Fuehrungstechnik, seinen klaren Anforderungen zufolge, war mit der Durchfuehrung des Angriffes zu rechnen.

Der Angriff wurde plangemaess und zeitgemaess durchgefuehrt. Die Erfolgsmeldung ueber richtige Lage der Bomben und Ziel kam unverhaeltnismaessig rasch; dabei auch die Mitteilung, dass weitere Angriffe nicht notwendig waeren. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe wurde waehrend der 3 Kampftage in Holland laufend unterrichtet. Der Reichsmarschall hat besonders am 3. Tag, also an diesem Tag, von dem ich spreche, sich ueber das allgemein uebliche Mass in seiner nicht misszuverstehenden Weise in die Fuehrung der Flotte eingemischt und meines Erachtens alles getan, was man von einer so hohen Fuehrungsstelle ueberhaupt tun konnte. Ich habe keine

H0299 - 0053

Meldung in Erinnerung, dass der Bombenangriff nicht mehr dem Ablauf der taktisc Lage entsprochen hatte.

F.: Es soll ein Bombenabwurf erfolgt sein, als die Kapitulationsverhandlungen schon eingeleitet worden waren?

A.: Es ist, wie ich Ihnen gesagt habe, keine entsprechende Meldung an die Kommandostelle gekommen, auch der Verband ueber Rotterdam hat keine Bodenmitteilung aufgenommen. Es muesste denn sein, dass bei der Befehlsstelle in Rotterdam irgendwelche Verwicklungen eingetreten sind, die ich nicht kenne; ich kenne auc nicht die Vereinbarungen, die zwischen General Student und dem Fuehrer der hollaendischen Truppe in Rotterdam getroffen worden waren. Eine entsprechende Aussprache, die ich spaeterhin haben wollte, konnte ich nicht durchfuehren, wegen der schweren Gehirnverletzung des Generals. Wenn tatsaechlich gegen meine innere Ueberzeugung der Angriff nicht mehr der Lage entsprochen haben sollte, so ist d ausserordentlich zu bedauern. Als 42-jaehriger Soldat, als Artillerist, als Fli ger, als Generalstabsoffizier und als jahrelanger Fuehrer stelle ich jedoch hie eindeutig fest, dass dieser Fall dann unter die Faelle zu rechnen ist, die zu den unabwaegbaren Zufaelligkeiten im Kriegsgeschehen gehoeren und die leider, wie es die Aussenwelt leider nicht weiss, bei allen Wehrmachtteilen der Laender haufiger vorkommen, als man erwarten duerfte.

F.: Worauf ist es zurueckzufuehren, dass es noch zu grossen Braenden der Stadt Rotterdam kam?

F.: Ich war an sich auf Grund der Meldung der Truppe ausserordentlich angenehm beruehrt ueber das Zusammenhalten der Wirkung, und es ist eine Erfahrungstatsac dieses Krieges, dass die Hauptzerstoerungen nicht durch Bombenangriffe schlechthin, sondern durch die Verbreiterung des Brandes eintreten. Leider hat hier eine Bombe eine Margarinefabrik oder sonstige Fabrik in Rotterdam getroffen, so dieses Oel ausgelaufen ist und den Brand weiter verbreitet hat. Nachdem nach de Angriff bereits zweifellos ein Kapitulationszustand eingetreten war, hatte unt Umstaenden durch ein Eingreifen der Feuerwehr und ein Heranziehen der Truppe di sem Feuer Einhalt getan werden koennen.

F.: Welche militaerischen Folgen hatte dieser Angriff hervorgerufen.

Vorsitzender: Einen Augenblick.

Dr. Stahmer: Jawohl.

H0299 - 0054

F .: Zu welchen militaerischen Folgen fuehrte dieser Angriff?

A.: Die unmittelbare Folge war die Kapitulation der Rotterdamer Truppen. Wie mir General Wenninger, der seinerzeitige Luftchef, der mit mir der Bordflotte spaeter zugeteilt wurde, mitteilte, war die unmittelbare Folge dieses Luftangriffes die Kapitulation der hollaendischen Armee.

F.: Haben Sie im November 1940 den Angriff auf Couventry geleitet?

A.: Ich habe zweifellos als Chef der Luftflotte 2 diesen Angriff mitgemacht. Ich kann augenblicklich nicht sagen, ob auch die Luftflotte 3 mit beteiligt war, aber ich habe ihn mitgemacht.

F.: Welcher Zweck wurde mit diesem Angriff verfolgt?

A. Conventry war nach der Zielkartei, die bei der Archivabteilung des Oberbefhelshabers der Luftwaffe gefuehrt worden war, ein englisches Ruestungszentrum; es wurde mit den Truppennamen "Klein-Essen" bezeichnet. Diese Archive wurden auch von Fachleuten, Ingenieuren und Offizieren mit einer ausserordentlichen Peinlichkeit aufgestellt und enthielten Karten, Plaene, Lichtbilder, Zielbeschreibungen, Schluesselpunkte usw. mehr. Diese Einzelheiten waren auch mir und der Truppe genauestens bekannt. Ich habe ausserdem dem General Wenninger, von dem ich vorher gesprochen habe, und verschiedenen Ingenieuren des Oberbefehlshabers der Luftwaffe laufend bei der Truppe Vortraege ueber die Eigenart der Ziele halten lassen, sodass die Truppe ueber die Art der Ziele, ihre Angriffsfachigkeit und dem Lufteffekt des Angriffes unterrichtet war. Die Vorbereitungen des Angriffes waren ausserordentlich gewissenhaft. Ich habe mich selbst sehr oft bei diesen eingefunden. Der Reichsmarschall hat selbst hin und wieder diese Vorbereitungen ueberprueft. Im Falle Conventry lagen die Verhaeltnisse ausserordentlich einfach, da diese Naechte guenstige Wetterlage aufwiesen, also ohne Funk-Navigation Conventry anzufliegen war, die Zielverteilung in Conventry an sich sehr einfach war, fast mit Erdsicht geworfen werden konnte, sodass ein Nichttreffen des Zieles eigentlich ausgeschlossen war. Aber die Bombenwerferei unterliegt denselben Gesetzen, wie alles Werfen oder Schiessen der uebrigen Waffen, mit anderen Worten im Krieg und im Kriegsflug wachsen die Streuungen ausserordentlich. Dazu kommt noch das Eigenartige der Luftwaffe hinzu, dass bei starkem Ansatz das Einzelziel als solches nicht anvisiert werden kann, sondern der Zielraum als solcher als Abwurfflaeche dient und dadurch eine natuerliche Ausweichung des Zieles stattfindet. Saemtliche Wuerfe, saemtliche Angriffe wurden auf Befehl des OB.D.L. und aus eigener Initiative des Aufklaerers, am naechsten Tag lichtbildnerisch ueberprueft. Die Bodenlage war gut, aber wie gesagt, was ich vorhin schon im Falle Rotterdam gesagt habe, ist es ja meistens nicht so, dass die Bomben das Ziel vernichten, sondern dass die Ausbreitung hauptsaechlich durch die Brandwirkung erfolgt. Ich weiss nicht, ob ich vielleicht hier noch etwas anfuegen soll. Die Haager Landkriegsordnung trug den Beduerfnissen des Luftkrieges in keiner Weise Rechnung. Es ist deshalb eine Selbstverstaendlichkeit, um eine Zielauswahl aus dem Handgelenk zu vermeiden, dass sich die obersten militaerischen Dienststellen mit dieser Frage befassten und allgemeine Richtlinien herausgaben, wie die

H0299 – 0055

H0299 - 0056

Einleitung zu der Haager Landkriegsordnung, der Literatur, die in der Zwischenzeit auch gelesen werden konnte, und letzten Endes der Eigenheiten und der Bewegungen und der Zulaessigkeiten der Luftwaffe selbst. Das Ziel, das dementsprechend die Luftflotte oder der Verband zugewiesen erhalten hat, wurde von uns als voelkerrechtlich angesehen. Es schloss nicht aus, dass in besonderen Faellen Nachpruefungen und Untersuchungen im einzelnen gemacht wurden ----

VORSITZENDER: Sie sprechen zu schnell.

A. ... dass wir unseren Verband durch persoenliche Besuche und sonst veranlasst haben, die Vorbereitungen der Bombenabwuerfe, das Zielauffassen, die meteorologischen Voraussetzungen so genau zu studieren und anzuwenden, dass mit einem hoechsten Treffergebnis gerechnet werden konnte. Ich war im Falle Coventry noch ausserordentlich gluecklich, dass dieses Coventry gewaehlt wurde, und zwar deswegen, weil hier sich ein Ziel anbot, dass nicht ein Terrorangriff gemeint war, sondern dass ein militaer-wichtiges Ziel hier gegeben war.

DR. STAHLER: Ich habe keine Fragen mehr.

VORSITZENDER: Haben andere Verteidiger Fragen an den Zeugen zu richten?

(Dr. Laternser betritt das Rednerpult)

DR. LATERNSER (Verteidiger des Generalstabes und des OKW):

F. Herr Zeuge, seit wann waren Sie Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe?

A. Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe war ich seit dem September 1943, nachdem ich vorher bereits im Rahmen des Kommando als Obebefehlshaber der deutschen Truppen eine gewisse Oberaufsicht der deutschen Truppen, in den allgemeinen Stellungsfragen und in taktischer Beziehung hatte.

F. Die Heeresgruppe also, die Sie gefuehrt haben, war in Italien eingesetzt?

A. Die Heeresgruppe war im Mittelmeer eingesetzt.

F. Der Umfang der Gruppe Generalstab und OKW, wie sie von der Anklagebehoerde zusammengefasstworden ist, wird Ihnen bekannt sein?

A. Jawohl.

F. Ich habe zunaechst eine Vorfrage:

Was versteht man unter dem eigentlichen deutschen Generalstab, und zwar der einzelnen Wehrmachtteile?

A. Der Generalstab der einzelnen Wehrmachtteile stellt eine Zusammen-

H0299 - 0057

fassung aller derjeniger Offiziere innerhalb des ganzen Wehrmachtteiles dar, die als Gehilfen der Fuehrung, oder über die allgemeine Verantwortung hinausgehende Verantwortung tragen.

F. Wuerden Sie mal angeben, wie sich zum Beispiel diese Gruppe innerhalb der Luftwaffe zusammengesetzt hat, und welche Aemter?

A. Die Luftwaffe im Generalstab war eine Paralell-Organisation des Heeres-Generalstabs und glich dem Heeres-Generalstab im Allgemeinen wie ein Ei dem anderen. Der Generalstab setzt sich zusammen aus der Zentralstelle, bei der Luftwaffe genannt Fuehrungsstab, Fuehrungsamt, und zwar mit dem Chef des Generalstabs an der Spitze, den Fuehrungsabteilungen, den Organisationsgruppen, den Abteilungsfuehrern der Luftwaffe, dem Oberquartiermeisteramt, usw. Die einzelnen Kommando, von der Luftflotte an herunter bis zur Division, und bis auf die bodenorganisatorische Seite, bis auf die Luftgaue, hatten Generalstabsoffiziere als Gehilfen der Fuehrung auch die frueher uebliche Mitverantwortung des Chefs des Generalstabs einer Kommandobehoerde .., da sie mit dem Fuehrerprinzip als unvereinbar erklaert worden ist. Diese Chefs der Generalstaebe von den Kommandobehoerden und der grosse Chef der Generalstabs-Zentralstelle hattenbezueglich der Ausbildung und der Ausrichtung Einfluss auf die gesamten Generalstabsoffiziere innerhalb der Wehrmacht, ohne damit die Verantwortlichkeit der unmittelbar vorgesetzten militaerischen Dienststellenleiter irgendwie zu beeintraechtigen.

F. Wenn ich Ihre Antwort so zusammenfasse, dass man unter Generalstab der Luftwaffe versteht, den Generalstabchef der Luftwaffe und die Truppen-Generalstabsoffiziere, dann werde ich den Generalstab der Luftwaffe wohl richtig zu dem Personenkreis erfasst haben?

A. Vollkommen.

F. Wenn nun in diesem Verfahren der Personenkreis, der Ihnen ja bekannt is hier unter der Bezeichnung "Gerneralstab" zusammengefasst worden ist, halten Sie dann diese Bezeichnung nach dem militaerischen Sprachgebrauch fuer richtig, wenn man den Kreis dieser militaerischen Fuehrer als Generalstab bezeichnet?

A. Ich habe bereits vorhin ausgefuehrt, dass der Generalstab eine Zusammenfassung von Fuehrergehilfen im deutschen Sinne darstellte, dass also die Befehlshaber und Oberbefehlshaber aus diesem Rahmen von vorneherein ausgeschieden waren. Sie passten nachdeutschen Begriffen auch nicht in diese Organisation

H0299 - 0058

hinein, und zwar deswegen, weil die Fuehrer und Oberbefehlshaber nicht alle diesen Entwicklungsweg der Generalstabsoffiziere gegangen waren. Die Oberbefehlshaber waren einzelne Persoenlichkeiten. Man koennte vielleicht eine Zusammenfassung gefunden haben in Titel und Sold, im Reichshaushalt und Besoldungsordnung, im Titel im allgemeinen.

F. Wenn man also die hohen militaerischen Fuehrer als Generalstab bezeichnet, dann wuerden Sie diese Bezeichnung fuer falsch halten?

A. Es ist nach deutschen Begriffen misstimmig.

F. Eine gleiche Zusammenfassung der hohen militaerischen Stellen, wie sie innerhalb dieser Gruppe erfolgte, hat es jemals zuvor innerhalb der Wehrmacht nicht gegeben?

A. In deutschen Verhaeltnissen war eine derartige Zusammenfassung nicht gegeben, auch aus den verschiedensten Gruenden nicht zulaessig. Die Oberbefehlshaber waren auch nicht in einer Art Kriegsrat oder einer aehnlichen Organisation zu bestimmten Zwecken zusammengefasst. Sie gehoerten nicht einmal weder einzeln, noch in der Gesamtheit, dem Reichsverteidigungsrat an, sondern sie waren nur verantwortlich dem Befehlshaber einer Front oder einer gewissen Kommando-Dienststelle. Die Zusammenfassung der Oberbefehlshaber fuer irgend einen Zweck war nach meiner Ueberzeugung deshalb nicht moeglich, weil erstens die Unterstellung eine vollkommen verschiedene war.

H0299 - 0059

12 Mar - A - GF - 1

FELDMARSCHALL ALBERT KESSELRING (fortsetzend): ..... einmal unterstanden sie dem Oberbefehlshaber des Heeres oder dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, oder dem Oberbefehlshaber der Marine oder dem Oberkommando der Wehrmacht, dann unterstanden die Oberbefehslhaber 100%ig dem deutschen Oberbefehls, andere unterstanden hundertprozentig dem verbuendeten Oberbefehl. Und dann kam noch eine gewisse Doppelunterstellung in Frage. Dann waren es selbstaendige Oberbefehlshaber, dann waren es wieder Oberbefehlshaber, die im Rahmen einer Heeresgruppe taetig waren.

FRAGE: Sie sprechen zu schnell, Herr Zeuge. Waren die Oberbefehlshaber nur mit der Ausarbeitung militaer-fachlicher Aufgaben betraut, die sie auf Befehl ausfuehrten oder haben sie selbst Plaene ausgearbeitet, um sie zur Ausfuehrung Hitler vorzulegen?

ANTWORT: Oberbefehlshaber waren rein militaerische Fuehrungspersoenlichkeiten und nur fuer den Rahmen verantwortlich, innerhalb dessen sie eingesetzt waren. Innerhalb dieser Frage konnten sie mit Aenderungen oder Verbesserungsvorschlaegen an das OKW oder an die Luftwaffe herantreten, aber darueber hinaus hat keine derartige theoretische oder technische Berichtserstattung oder Mitarbeit stattgefunden.

FRAGE: Sie erwaehnten eben Verbesserungen und Veraenderungen. Handelte es sich nur um militaerisch-fachliche Korrekturen oder hatten solche Vorschlaege, wenn ich mich so ausdruecken will, auch mit dem "aber" zu tun?

ANTWORT: Normalerweise handelte es sich um militaerisch-fachliche Veraenderungsvorschlaege. Bei kleineren Sachen konnten sie selbst Veraenderungen vornehmen. Wenn aber die entscheidende Stelle entschieden hatte, dann schwieg das Auditorium.

FRAGE: Auf diesen Punkt werden wir nachher noch zurueckkommen. Ist die Gruppe "Generalstab", wie sie hier bezeichnet wird, jemals geschlossen zusammengekommen?

ANTWORT: Nein.

FRAGE: Bestand ueberhaupt eine Organisationsbestimmung fuer diese Gruppe?

ANTWORT: Nein.

FRAGE: Sind von Mitgliedern dieser Gruppe jemals Anregungen ausgegangen, vom Voelkerrecht abzuweichen?

ANTWORT: Ich glaube nicht, eher das Gegenteil.

FRAGE: Sind die Dienststellungen, die in dieser Gruppe zusammengefasst waren, haeufig gewechselt worden oder waren die Inhaber lange in diesen Stellungen?

H0299 - 0060

ANTWORT: In den letzten Jahren war ein ziemlicher Verschleiss an Oberbefehlshabern und Befehlshabern zu beobachten gewesen.

FRAGE: Was wissen Sie ueber denVerlauf von Bepsrechungen, die bei Hitler mit hohen militaerischen Fuehrern stattfanden?

ANTWORT: Hier muss ich zwei Arten unterscheiden, eine grosse Ansprache vor Beginn eines Feldzuges, an die an diesem Feldzug beteiligten hoeheren Fuehrer. Dies bezweckte im allgemeinen die Art einer Befehlsausgabe, um die beteiligten Fuehrer ueber die Lage zu unterrichten. Bei der rhetorischen Ueberzeugungskraft Hitlers ist es eine Selbstverstaendlichkeit gewesen, dass wir zu dieser Sache kaum Stellung nehmen konnten und vor allem in verschiedenen Richtungen nicht unterrichtet waren. Diskussionen in dieser Ansprache fanden nicht statt, waren nicht zugelassen. Anschliessend fanden zum Teil militaerisch-taktische Besprechungen statt, bei denen jeder eingeteilte Fuehrer seine Kenntnisse und seine Forderungen mit allem Nachdruck vertreten konnte. Wie schon erwaehnt, ueber politische Fragen wurden wir nicht gehoert. Wir wurden, wie bereits bekannt, vor ein Faktum gestellt, mit dem wir uns als Soldaten abzufinden hatten.

FRAGE: Sie waren Teilnehmer bei einer Besprechung bei Hitler am 22. August 1939, also kurz vor Beginn des Polen-Feldzuges A.T.F. Ist nicht am Schluss dieser Besprechung eine Meldung bekanntgegeben worden, dass wir mit der Sowjet-Union einen Vertrag abgeschlossen haben?

ANTWORT: Am Schluss, nach der Ansprache, wurden die Herren nocheinmal zusammengerufen, dass eben die Meldung eingegangen waere, dass Russland eine wohlwollende Neutralitaet einhalten wuerde.

FRAGE: Welchen Eindruck hat nun diese Meldung auf Sie und diemilitaerischen Fuehrer gemacht?

ANTWORT: Auf mich und auch auf die Anderen einen ungeheuer entlastenden, entspannenden Eindruck. Im anderen Falle war die Moeglichkeit einer Ausweitung des Krieges nach Osten nicht von der Hand zu weisen. Wenn aber Russland daraus ausgeschieden war, so war fuer die Fuehrer, zumindest fuer die Luftwaffe ein einschneidendes Gewicht gegeben, das einen raschen und durchschlagenden Erfolg sicherstellte, und wenn nicht darueber hinaus, das Unterbleiben der Ausweitungen der Plaene des Fuehrers.

H0299 – 0061

FRAGE: Sie haben jedenfalls diese Meldung damals als sehr erleichternd befunden?

ANTWORT: Ausserordentlich.

FRAGE: Herr Zeuge, wissen Sie etwas darueber, ob Angehoerige der Gruppe Generalsta und OKW mit hohen Politikern und Parteileuten zusammengekommen sind und Besprechun gen abgehalten haben?

ANTWORT: Wenn ich von meiner Person sprechen darf, war ich sowohl im Mittelmeer als auch im Westen taetig. Ich war in Italien auf die Zusammenarbeit mit den Gauleitern Rainer und Hofer angewiesen und dann im Westen auf die Zusammenarbeit --

FRAGE: Die Frage zielte auf etwas anderes hinaus. Ich wollte wissen, ob die hohen militaerischen Fuehrer mit hohen politischen Persoenlichkeiten zusammengekommen sind und dabei Besprechungen abgehalten haben ueber die politischen Plaene?

ANTWORT: Nein, nein. Das kann ich sehr eindeutig sagen, dass dies nie der Fall war. Wir als Soldaten haben uns im allgemeinen um Politik nicht gekuemmert. Die Politik wurde von den Politikern gemacht und wir hatten sie auszufuehren.

FRAGE: Diese unpolitische Erziehung von Soldaten waren ja die militaerischen Fuehrer auf Grund ihrer langjaehrigen Erfahrungen in der Wehrmacht gewoehnt?

ANTWORT: Es ist das eine Entwicklung, die seit dem 18. Jahrhundert in der deutsche Armee Fuss gefasst hat.

FRAGE: Was wissen Sie ueber Beziehungen hoeherer militaerischer Fuehrer zur "Fuenften Kolonne"?

ANTWORT: Mit der "Fuenften Kolonne" hat sich die militaerische Fuehrung nicht abgegeben. Das stand unter dem Niveau.

FRAGE: Welchen Eindruck nahmen Sie von der Besprechung mit, die Hitler vor Beginn des Ostfeldzuges mit den hoeheren militaerischen Fuehrern abgehalten hatten? Wurde Ihnen damals die Lage so dargestellt, dass der Krieg unvermeidlich sei?

ANTWORT: Ich hatte den bestimmten Eindruck, dass Zweck und Ziel dieser Ansprache an die eingeteilten Fuehrer war, sie von der Notwendigkeit als Preventivkrieg zu ueberzeugen, also zuzuschlagen, ehe die russische Mobilisierung und Aufruestung eine Gefahr fuer Deutschland werden konnte.

FRAGE: Koennen Sie irgendwelche Gruende angeben, wieso Sie zu dieser Meinung kamen

ANTWORT: Wie ich frueher sagte, war diese Ansprache zu dem Zwecke an uns gerichtet, uns in bezeichneter Weise ein Bild von der allgemeinen Lage, von der militaerischer

H0299 - 0062

Lage, von dem Zeitpunkt zu geben, ein Bild, das auf uns ueberzeugend gewirkt hat. Ich moechte hier im Zusammenhang mit dem russischen Feldzug sagen, dass ich hier keinen Zweifel bis zum letzten Tage des Monates August ----

VORSITZENDER: Herr Zeuge, Sie muessen viel langsamer sprechen und auf die Dolmetscher Ruecksicht nehmen.

DR. LATERNSER: Wuerden Sie bitte die letzte Antwort noch ein Mal wiederholen?

ANTWORT: Ich konnte die Ausfuehrung umso weniger bezweifeln, als ich bis zum Schluss als Oberbefehlshaber der Luftflotte II. gegenEngland eingesetzt war und weder Zeit noch Mittel hatte, mich ueber die gesamte russische Lage so zu unterrichten, wie es noetig gewesen waere. Ich habe mich darauf beschraenken mussen, mich innerhalb meines Rahmens ----

FRAGE: In diesen Verhandlungen hat es sich gezeigt, dass die Oberbefehlshaber verantwortlich gemacht werden fuer Ereignisse, die in einem Krieg schwer verhindert werden koennen. Ich moechte Sie bitten, mir vor allen Dingen des Tagesverlauf ein Oberbefehlshabers einer Heeresgruppe der Armee oder der Luftflotte zu schildern.

ANTWORT: Der Tagesverlauf war natuerlich durch die Persoenlichkeit des betreffenden Fuehrers bestimmt. Wenn ich fuer mich sprechen darf, --

DR. LATERNSER: Herr Zeuge, ich bitte Sie, sich sehr kurz zu halten.

VORSITZENDER: Herr Zeuge, -- Dr. Laternser, das ist doch bestimmt kummulativ in Zusammenhang mit dem vom Zeugen bereits Gesagten und wird wahrscheinlich lange dauern. Ueber die Beschreibung des Tagesverlaufes eines Befehlshabers hat der Zeuge ja schon ausgesagt, dass der Befehlshaber nichts mit Politikern und mit dem Generalstab zu tun hatte. Warum wollen wir uns damit aufhalten, wie der Tag eines Befehlshabers zusammengesetzt ist?

DR. LATERNSER: Herr Praesident, ich lege besonderen Wert auf die Beantwortung dieser Frage aus folgenden Gruenden: Bei dem Umfang der Taetigkeit eines Oberbefehlshabers, insbesonders an der Front, muss ja nicht jede Meldung bezueglich irgendwelcher Vorkommnisse an ihn gelangen, denn selbst Meldungen aus seinem Abschnitt muessen durch dafuer eingesetzte Stellenbearbeitet werden, sodass nur Meldungen an ihn gelangen koennen, dievon besonderer Wichtigkeit sind, von besonderer Massgeblichkeit sind und mit Entschluessen der militaerischen Fuehrung zusammenhaengen.

H0299-0063

VORSITZENDER: Dann druecken Sie doch Ihre Frage in dieser Weise aus.

FRAGE: Herr Zeuge, konnte bei dem Umfang Ihrer Taetigkeit als Oberbefehlshaber jede Meldung an Sie gelangen oder nur solche, die nach Ueberpruefung durch die dafuer zustaendigen Offiziere von derartiger Wichtigkeit waren, dass sie dem Oberbefehlshaber vorgetragen werden mussten?

ANTWORT: Besonders in Kampfperioden war es ausgeschlossen, dass die gesamte Meldungserstattung an den Oberbefehlshaber persoenlich gegangen waere. Es war umso weniger moeglich, wenn ich fuer mich sprechen darf, als ich 50 bis 70 Prozent meiner Zeit an der Front selbst verbrachte. Die Selbstaendigkeit des Stabes der Armeen, der Luftflotte und der Marineverbaende musste in einem ihnen zugewiesenen Rahmen erhalten bleiben.

FRAGE: Bei der intensiven Beschaeftigung eines Oberbefehlshabers konnten da alle Meldungen ueber Verstoesse gegen das Voelkerrecht, wenn sie geringerer Natur waren, an ihn gelangen?

ANTWORT: Angestrebt werden musste es. Ob es im Einzelfall moeglich war, ist zu bezweifeln, aus den Fruenden, die ich vorher angegeben habe.

FRAGE: In diesem Punkte musste sich also der Oberbefehlshaber auf seine Mitarbeiter hundertprozentig verlassen koennen?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Waren Sie von Juni 1941 bis November 1941 Oberbefehlshaber einer Luftflotte an der Ostfront?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Ist Ihnen etwas ueber die Ausrottung von Juden im Osten bekanntgeworden?

ANTWORT: Es ist mir nichts bekanntgeworden.

FRAGE: Haben Sie etwas ueber die Taetigkeit der Einsatzgruppen der SS erfahren?

ANTWORTL Nein, war mir unbekannt. Sogar der Name dieser Einheiten war mir unbekannt.

FRAGE: Ist Ihnen etwas ueber den bedauerlichen Befehl bekanntgeworden, nach dem russische Kommissare nach ihrer Gefangennahme erschossen werden sollten?

ANTWORT: Von diesem Befehl habe ich zu Ende des Krieges gehoert. Die Luftflotte als solche, als Nicht-Erdkampfgruppe, war an dieser Frage eigentlich unbeteiligt. Ich glaube mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit sagen zu koennen,

H0299 - 0064

dass die Luftwaffe gernichts daruober gewusst hat. Selbst mit meiner sehr haeufigen persoenlichen Verbindungsaufnahme mit Generalfeldmarschall von Bock, mit den Armeefuehrern und den Panzertruppen-Kommandeuren habe ich ueber diesen Befehl von diesen Herren nicht gehoert.

FRAGE: War Ihnen der Kommando-Befehl bekannt?

ANTWORT: Der Kommandobefehl ist mir bekannt gewesen.

FRAGE : Und welche Auffassung haben Sie bezueglich dieses Befehles vertreten?

ANTWORT: Ich betrachte derartige Befehle, die mich als Oberbefehlshaber im Mittelmeer erreichen, wo ich eine doppelte Stellung hatte, nicht als einen fuer mich verbindlichen Befehl, sondern als Rahmen befehl, innerhalb dessen ich mich bewegen konnte. Ich habe in dieser Frage den Stand-

H0299 - 0065

punkt eingenommen und vertreten, dass ich als Oberbefehlshaber das Recht habe, zu entscheiden, ob es sich um ein Kommando-Unternehmen auf voelkerrechtswidrige Art handle oder um ein taktisch begruendetes Unternehmen. Die Auffassung, die sich allmaehlich bei der Heeresgruppe durchsetzte und von mir ausging, war, dass Uniformtraeger, die mit einem bestimmten taktischen Auftrag eine Aufgabe zu erfuellen hatten, nach den Voraussetzungen der Haager Konvention als Soldaten anzusehen und zu behandeln waren.

F: Der Kommando-Befehl ist also innerhalb Ihres Bereiches nicht zur Anwendung gekommen?

A: In einem Fall ist er bestimmt zur Anwendung gekommen.

F: Um welchen Fall handelt es sich dabei?

A: Ich meine den Fall des General Destler.

F: Der Fall Destler ist hier in diesem Verfahren bereits erwaehnt worden. Ist Ihnen dieser Fall damals, als er schwebte, bekanntgeworden?

A: Ich habe seinerzeit als Zeuge unter Eid ausgesagt, dass ich mich dieses Falles nicht entsinnen kann. Ich glaube auch nicht, dass ich davon Kenntnis erhalten habe aus zwei Gruenden: Erstens, nach der Ruecksprache mit meinem Chef, der mit dem Befehlshaber einer anderen Dienststelle daruber sprach, stellte sich heraus, das eigentlich keiner von uns Dreien etwas davon wusste. Zweitens weil ich durch riesenhafte Operationen an der Suedfront mehr ausserhalb als innerhalb meiner Stellung war.

F: Herr Zeuge, wenn man von Ihnen gefordert haette, den Fall Destler zu entscheiden, wie haetten Sie dann entschieden?

A: Ich kenne den Fall als solchen nicht gut genug - - -

JUSTICE JACKSON: Ich glaube nicht, dass wir den Fall Destler hier behandeln koennen oder dass der Zeuge seine Schluesse ueber diesen Fall geben soll. Soweit es sich um Destler handelt, ist dieser von einem zustaendigen Gerichtshof verurteilt worden und damit ist dieser Fall erledigt. Ich habe keinen Einspruch gegen Tatsachen, welche dazu dienen, dieses Gericht hier zu informieren,

H0299 - 0066

Aber seine Schlussfogerungen ueber die Schuld oder Nichtschuld eines Offiziers sind fuer uns nicht erheblich.

VORSITZENDER: Besonders weil er, wie er sagte, sich nicht erinnern kann.

DR. LATERNSER: Ich ziehe diese Frage zurueck.

(Frage an den Zeugen) Koennen Sie mir andere Faelle nenen, Herr Zeuge, in denen der Kommandobefehl nicht zur Ausfuehrung gekommen ist in Ihrem Bereich?

A: Kleinere Landungen hinter der Front, in Conazzio, suedlich des Sees. Dann Luftlandungen noerdlich von Albenda im Genuesischen Raum. Dann kleinere Unternehmungen im Raume von Ortona. Ich habe die Ueberzeugung, dass die Truppe diesen allgemeinen Gesichtspunkt aufgenommen und nach diesem Gesichtspunkt gehandelt hat.

F: Sie waren Oberbefehlshaber einer Luftflotte im Osten? Koennen Sie mir Angaben machen ueber die Behandlung der russischen Zivilbevoelkerung waehrend desFeldzuges?

A: Ich war bis Ende November in Russland und ich kann nur sagen, dass das Verhaeltnis zwischen Bevoelkerung und Truppe ein denkbar Gutes war, dass die Feldkuechen ueberall fuer die Armen und fuer die Kinder zur Verfuegung gestellt wurden, dass die anerkannt hohe sittliche Reinheit der russischen Frau von deutschen Soldaten gewahrt worden ist. Ich weiss, dass die Sprechstunden meiner Aerzte von der russischen Bevoelkerung gerne in Anspruch genommen worden sind, Ich erinnere mich deswegen, weil die Aerzte mir gegenueber davon gesprochen haben. Der Krieg ist so rasch ueber die Fluren Russlands bis Smolensk gezogen, dass der ganze Raum einen vollkommen friedlichen Eindruck machte, dass die Bauern arbeiteten und mehr oder weniger grosse Herden jeder Art zu sehen waren.

F: Sind Ihnen Verbrechen gegen die Sittlichkeit bekannt geworden, die von deutschen Soldaten im Osten begangen worden sind? Sind Ihnen Faelle von Voelkerrechts-Verletzungen gemeldet worden? Sind Sie dann immer mit den Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorgegangen?

A: Ich habe es zu mindest versucht. Ich habe es schon im Interesse des Ansehens der deutschen Wehrmacht getan und im Interesse unserer

H0299 – 0067

Beziehungen zum italienischen Verbuendeten. Aus diesen Gruenden hielt ich es fuer notwendig, gegen deutsche Soldaten, die sich gegen irgendwelche Paragraphen versuendigt hatten, die hier erwaehnt wurden, einzuschreiten.

Das es mir aber bewusst war und ich weiss, dass der Krieg ein rohes Geschaeft ist und im Laufe der Jahre die Verrohung nicht mehr gewichen ist, habe ich vor allem Wert darauf gelegt, Vorbeugungsmassnahmen anzuordnen. Die Vorbeugungsmassnahmen, die die alliierten Streitkraefte sicherlich bei ihrem Vormarsch durch Italien noch an Ort und Stelle gesehen haben, meine verschiedenen Verordnungen fuer Bestrafungen, die jedenfalls allgemein puplik geworden sind, beweisen die Worte, die ich oben gesprochen habe.

An Vorbeugungsmassnahmen habe ich ergriffen, dass Staedte oder wenn das nicht moeglich war, ein Teil der Stadt vom Kommando und Verwaltungsbehoerden und von Soldaten geraeumt wuerden und dass die Staedte von diesem Teil abgesperrt werden. Soweit es Luftschutzmassnahmen zugelassen haben, sind die Soldaten kaserniert worden oder in oertlich begrenzten Komplexen untergebracht worden.

Weiter wurden die einzelnen Kommandos, die Italien verliessen, fuer andere Befehle zusammengefasst und die vom Urlaub zurueckkommenden sind in geschlossenen militaerischen Abteilungen zusammengefasst worden, ueber die ich als Ueberwachungsautoritaet strenge Befehle erteilte.

Der Ausverkauf Italiens, der eine gewisse Rolle gespielt hat, sollte auf dieseWeise unterbunden werden ,da in Verbindung mit der italienischen Regierung an den Heimatstrecken grosse Kaufhaeuser eingerichtet wurden, wo spaeter die Soldaten etwas fuer die Heimat kaufen konnten. Strafmassnahmen sind eingefuehrt worden. Ich habe die Faelle die mir von den Italienern auf deutscher Seite gemeldet worden sind, verfolgen lassen oder selbst verfolgt. Dort, wo Operationen an Ort und Stelle mir ein persoenliches Eingreifen nicht gestatteten, habe ich der Wehrmacht bekanntgegeben, dass diese Faelle von mir noch spaeter weiter verfolgt werden. In anderen Faellen habe ich in zugespitzter Lage die Todesstrafe und das Ausnahmerecht ausgesprochen.

H0299-0068

Wenige dieser Todesstrafen haben eine Bereinigung im Gefolge gehabt. Aber gegen Vorgesetzte, die sich naturgemaess um ihre Soldaten gestellt haben, bin ich eingeschritten, wenn sie zu milde ihre Aufgaben erfuellt haben.

Ich glaube, nachdem die Akten alle hier vorliegen, dass aus den Berichten von der Front das weitere zu ersehen ist.

F: Herr Zeuge, sind Ihnen auch voelkerrechtliche Verletzungen die von der Gegenseite begangen wurden, bekannt?

A: Bei meinen vielen Besuchen an der Front ist mir natuerlich eine grosse Zahl....

GENERAL RUDENKO: Ich protestiere gegen diese Frage. Von meinem Standpunkt aus gesehen, ist der Zeuge nicht geeignet festzustellen, ob Deutschland Feinde, voelkerrechtliche Gesetze verletzt haben. Ich glaube, dass diese Frage unterlassen werden soll.

DR. LATERNSER: Darf ich dazu noch Stellung nehmen. Ich lege Wert auf die Beantwortung dieser Frage und zwar moechte ich im Anschluss an diese Frage, die weitere Frage an den Zeugen richten, ob er nach Bekanntwerden von voelkerrechtlichen Verletzungen von der Gegenseite, daraufhin die von den eigenen Soldaten begangenen voelkerrrechtlichen Verletzungen,nichtoft viel milder beurteilt hat. Aus diesem Grunde lege ich Wert auf die Beantwortung dieser Frage.

VORSITZENDER: Das Gericht moechte gerne wissen, wie die Frage genau lautet und warum Sie glauben, dass sie zustaendig ist.

DR. LATERNSER: Der genaue Wortlaut der Frage ist folgender: Ich habe an den Zeugen die Frage gerichtet, ob auch voelkerrechtliche Verletzungen auf der Gegenseite bekannt geworden sind, Nach der Beantwortung dieser Frage, will ich an den Zeugen die weitere Frage richten, ob er etwaige, von der Gegenseite begangenen voelkerrechtliche Verletzungen zum Anlass genommen hat, voelkerrechtliche Verletzungen, die begangen worden sind von eigenen Soldaten, aus diesem Grunde vielleicht ueberhaupt nicht oder milder zu ahnden. Ich moechte aus der Beantwortung dieser Frage die Einstellung des Angeklagten als Angehoeriger der Truppe feststellen und ich halte

H0299 - 0069

aus diesem Grunde die Beantwortung dieser Frage fuer wichtig.

VORSITZENDER: Das Gericht wuerde gerne wissen, was der Angeklagenvertreter der Vereinigten Staaten darueber zu sagen hat.

JUSTICE JACKSON: Hohes Gericht, es ist ein allgemein anerkannter Grundsatz des Voelkerrechtes, dass eine Verletzung des Rechtes auf der einen Seite, keine Entschuldigung oder Rechtfertigung ist, fuer eine Verletzung auf der anderen Seite. Natuerlich gibt es auch eine Doktrin den Grundsatz der Vergeltung, es ist jedoch klar, dass hier nicht der geringste Grund vorliegt ihn anzuwenden.

Zweitens, selbst wenn die Behandlung der Angelegenheit zustaendig waere, bleibt die Frage weit offen, "Haben Sie etwas von der Verletzung des Voelkerrechtes gehoert?"

Selbst wenn die Angelegenheit klar waere, muesste man wenigstens versuchen, das besondere eines Falles aufzuzeigen. Eine allgemein gehaltenen Beschuldigung -- einer Vergewaltigung des Voelkerrechtes -- wuerde diesem Gericht kaum eine genuegende Grundlage geben um die Beweggruende zu erkennen, die den Zeugen zu seinen Handlungen veranlassten.

Wenn man die Aufmerksamkeit des Gerichtes auf besondere, glaubwuerdige Faelle lenken koennte, so wuerde und das einen Anhaltspunkt geben, aber nur eine Frage, wie sie von dem Verteidiger gestellt wurde, gibt keine Anhaltspunkte.

Es scheint, dass die Anschuldigungen, zu weit ausgreifen, viel zu weit fuer den fraglichen Fall. Ich weiss, was fuer besondere Greueltaten oder Voelkerrechtsverletzungen durch die Methoden entschuldigt worden. Es muessen Greuel veruebt worden sein in der Auffassung, dass man sie entschuldigen kann, wenn man ueberhaupt irgendjemand sonst hat Greueltaten begangen. Wer sie sonst noch begangen hat, werden wir zu klaeren versuchen, wenn wir zu dem Gegenstand kommen. Die Untersuchung liegt abseits des Gegenstandes, aber wenn ein Zusammenhang waere, so waere die Art und Weise hoechst ungeeignet.

H0299 – 0070

DR. STAHMER: Diese Frage ist von grundsaetzlicher Bedeutung und ist vor einiger Zeit schon einmal vor diesem Gericht eroertert worden und zwar als von mir beantragt wurde, die Vorlage von Weiss-Buechern zuzulassen, in denen Berichte ueber Greueltaten enthalten sind.

Das war die Sitzung vom 25. Februar. Damals hat Professor Exner zu dieser Frage Stellung genommen und das Gericht hat dann mir gestattet, die Weiss-Buecher vorzulegen, wie verhandelt darueber, was aus diesen Buechern vorgetragen werden soll. Es ist damals bereits darauf hingewiesen worden, dass die Frage, ob auch auf der anderen Seite Greueltaten begangen worden sind, eine Frage von Bedeutung ist, als sie vor allen Dingen dazu beitragen kann, die Behandlung von deutscher Seite richtig zu beurteilen und eventuell diese Behandlung mild aufzufassen, dass das Motiv der Tat ist von Entscheidungen und ist immer wichtig fuer die Urteilsfindung und man wird hier sagen muessen, dass die Tat anders zu beurteilen ist auf deutscher Seite, wenn tatsaechlich auf der anderen Seite, ein voellig korrektes Verhalten vorgelegen hat.

Es ist ja von Bedeutung fuer die Frage, ob es sich in einem solchen Fall, nicht um Vergeltungsmassnahmen, bezw. Repressalien gehandelt hat. Ich erklaere daher aus diesen Erwaegungen, dass die Frage, die hier gestellt wurde, jedenfalls von Bedeutung und zuzulassen ist.

VORSITZENDER: Das Gericht wird fuer zehn Minuten vertagen.

VORSITZENDER: Das Gericht hat die Frage geprueft, die Dr. Laternser an den Zeugen richten wollte, hat auch die Einsprueche geprueft, die von General Rudenko und Mr. Justice Jackson erhoben wurden und ist der Ansicht, dass die Frage nicht zugelassen werden koenne.

DR. LATERNSER: Herr Praesident, ich nehme an, dass ich die folgende Frage zu stellen berechtigt bin; und zwar lautet sie folgendermassen:

DR. LATERNSER: Frage: Herr Zeuge, haben Sie auch dann nicht eigene Voelkerrechtsverletzungen nicht oder milder geahndet, als Ihnen Gesetzesverletzungen von der Gegenseite gemeldet worden waren?

VORSITZENDER: Sie haben in einer Frage jetzt gesagt, was Sie vorher in zwei Fragen gefragt haben.

DR. LATERNSER: Herr Praesident, diese Frage soll ja den Zeugen nicht veranlassen,

H0299 - 0071

mir Voelkerrechtsverletzungen etwa begangen von der Gegenseite bekanntzugeben. Ich moechte mit der Beantwortung dieser Frage nur die typische Einstellung des Zeugen erfahren, dass er auch dann als Oberbefehlshaber sich bemueht hat, eigene Voelkerrechtsverletzungen auf das strikteste zu ahnden, obwohl ihm Meldungen zugegangen waren, die auf Voelkerrechtsverletzungen der Gegenseite schliessen lassen. Ich ziehe die Frage zurueck.

VORSITZENDER: Das Gericht hat nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie den Zeugen fragen wollen, ob er bestrebt war, die Vergewaltigung des internationalen Rechts zu vermeiden. Wenn Sie diese Frage an ihn stellen wollen, erheben wir keinen Einspruch von unserer Seite. Aber die Frage, welche Sie ihm vorgelegt haben, ist in Wirklichkeit identisch mit der Frage, die Sie vorher gestellt haben.

DR. LATERNSER: Frage: Herr Zeuge, in diesem Verfahren sind schwere Anschuldigungen gegen von deutschen Soldaten begangenen Grausamkeiten erhoben worden. Ist nicht jeder Soldat hinreichend ueber die voelkerrechtlichen Bestimmungen aufgeklaert und belehrt worden?

A: Ich moechte diese Frage bejahen. Bei meinen Ansprachen und bei meinen nachgeordneten Befehlshabern sind derartige Hinweise und Belehrungen laufend gewesen.

F: Haben Sie als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe Kunst- und Kirchenstaetten nach Moeglichkeit geschont?

A: Ich betrachtete es als eine selbstverstaendliche Pflicht, Staetten der Kunst-Kultur und Kirchen zu schonen, und habe dementsprechende Befehle gegeben, und in meinen operativen und taktischen Handlungen und Massnahmen darnach gehandelt.

F: Was wissen Sie ueber die Behandlung von Kriegsgefangenen, die in deutsche Hand gefallen waren?

A: Die Kriegsgefangenen wurden voelkerrechtlich richtig behandelt. Wo aufgrund von Kontrollen, die ich selbst anordnete, Nachlaessigkeit festgestellt werden konnte, wurde sie unter Verwarnung des betreffenden Kommandanten, abgestellt.

F: Nun habe ich noch drei Fragen.

Sind Sie als Feldmarschall vorher unterrichtet worden, dass Italien in den Krieg eintritt?

A: Nein, daruber bin ich nicht unterrichtet worden. Soweit ich weiss, ist das Eintreten Italiens in den Krieg so spontan erfolgt, dass selbst die politische

H0299 – 0072

Fuehrung ueberrascht war.

F: Und sind Sie vorher unterrichtet worden, dass eine Kriegserklaerung gegen Amerika abgegeben werden sollte?

A: Nein, ueber diese Frage kann ich nichts sagen.

F: Nun, die letzte Frage: Wie stand es mit den Ruecktrittsmoeglichkeiten fuer militaerische Fuehrer waehrend des Krieges?

A: Ein Ausscheiden aus der Wehrmacht aus eigenem Entschluss oder ein Antrag zum Ausscheiden aus der Wehrmacht war nicht zugelassen.

Es lag im Jahre 1944 ein Befehl vor, der unter schaerfster Strafandrohung dies verbot. Das Recht der Personalveraenderungen in den fuehrenden Stellen hat sich der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ausschliesslich und allein vorbehalten.

F: Hat ueber diesen Punkt ein schriftlicher Befehl bestanden?

A: Ich moechte annehmen, ja.

DR. LATERNSER: Danke schoen, ich habe keine weiteren Fragen mehr.

PROF. DR. JAHRREISS: (Verteidiger fuer den Angeklagten Jodl):

F: Herr Zeuge, Sie haben vorhin gesagt, dass die Oberbefehlshaber auf militaerischem Gebiet das Recht und die Moeglichkeit gehabt haben, beim Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, bei Hitler, ihre Forderungen und Ansichten geltend zu machen; habe ich das richtig verstanden?

A: Jawohl.

F: Haben Sie persoenlich mit Hitler ueber Befehlssachen Meinungsverschiedenheiten gehabt?

A: In operativen und taktischen Fragen erhebliche.

F: So, bis zur Konfliktstaerke?

A: Konflikt, ist vielleicht zuviel gesagt, gegenseitiges Abweichen der Auffassung

F: Etwa was man Meinungsverschiedenheiten nannte, mahrfach?

A: Ja.

H0299 – 0073

F. Nach allem, was wir hier gehoert haben, muss Adolf Hitler ein etwas schwieriger Herr gewesen sein?

A. Das muss zugegeben werden. Auf der anderen Seite hatte ich, ich weiss nicht warum, das Glueck, weit auf Verstaendnis fuer die Fragen, die ich vortrug, zu stossen.

F. Haben Sie diese Meinungsverschiedenheiten mit Hitler selbst ausgeglichen?

A. In kritischen Faellen wurde ich von Generaloberst Jodl, wenn er sich nicht mehr durchsetzen konnte, zum Vortrag angefordert.

F. Wenn Sie sich nicht durchsetzen konnten?

A. Wenn Jodl sich nicht durchsetzen konnte.

F. Wenn Jodl sich nicht durchsetzen konnte, wurden Sie angefordert?

A. Ja.

F. Ja, war denn Jodl auch anderer Meinung als Hitler?

A. Ich habe bei verschiedenen Vortraegen eine sehr entschiedene Meinungsdifferenz bei den beiden Herren beobachten koennen und festgestellt, dass Generaloberst Jodl, der unser Sachwalter beim OKW war, mit einer ausserordentlich anerkennenswerten Energie seine Auffassung vertreten hat und diese Auffassung bis zum Schluss durchgestanden hat.

F. Ja, was heisst das, er war Ihr Sachwalter, wessen Sachwalter?

A. Meine Kriegsschauplaetze, als Wehrmachtgeneral, waren sogenannte OKW-Kriegsschauplaetze und der Osten Heeres-Kriegsschauplatz. Der Osten war Heeres-Kriegsschauplatz, waehrend die anderen OKW-Kriegsschauplaetze waren.

F. Hatte das OKW also auf Heeres-Kriegsschauplaetzen im Osten nichts zu sagen?

A. Nein.

F. Und das Heer hatte auch den OKW-Kriegsschauplaetzen nichts zu sagen?

A. Nein.

F. Ich glaube nicht, dass alle verstehen werden, diesen Unterschied.

A. Es duerfte zu viel verlangt sein, weil ich selbst kein Verstaendnis dafuer aufbringen kann.

F. Also Sie waren auf einem OKW-Kriegsschauplatz?

A. Ja.

F. Was heisst denn da OKW?

H0299 – 0074

A. Oberkommando der Wehrmacht.

F. Ja, das weiss ich.

A. OKW. Unmittelbare Unterstellung des Oberbefehlshabers unter Adolf Hitler, und der Kommandostelle unter den Fuehrungsstab Jodl's.

F. Ja, Sie sprachen in der frueheren Vernehmung von Befehlen des OKW?

A. Ja.

F. Wer ist das OKW, wer hat das befohlen?

A. Befehle grundsaetzlicher Art gingen nur von einer Person aus, das war Adolf Hitler. Die anderen Persoenlichkeiten waren Exekutiv-Organe. Das schloss nicht aus, dass sie als Exekutiv-Organe ihre Auffassung, oder die Auffassung der unterstellten Heeresgruppen hatten, die sie mit allem Nachdruck im Sinne der Antraege und der Auffassungen der Heeresgruppen Adolf Hitler vertreten haben.

F. Ja, das wundert mich nun ein wenig, was Sie da sagen, denn es ist die Meinung laut geworden, dass Jodl, von dem Sie als Sachwalter der Oberbefehlshaber gewissermassen sprechen, einwilliges Werkzeug Adolf Hitler's gewesen sein soll.

A. Ich glaube, das eine schliesst das andere nicht aus.
Ich kann mir eine Ehe von 6 Jahren nicht vorstellen, ohne dass nicht von beide Seiten der Versuch gemacht wird, sich zu verstehen. Ich kann mir aber auf der anderen Seite gut vorstellen bei jeder guten Ehe, dass sie auch bis zu den allschaerfsten Auseinandersetzungen kommt.

F. Aber auch in einer normalen Ehe braucht ja der Ehemann nicht williges Werkzeug zu werden?

A. Ja, hier liegen die Verhaeltnisse natuerlich noch etwas anders. Denn dieser Vergleich mit der Ehe hinkt, wie alle Vergleiche hinken; denn wir haben beim Militaer noch dazu das absolute Unterordnungs-Verhaeltnis.

F. Ja, aber was Sie hier uns ausgefeuhrt haben ueber die Position Jodl's als Sachwalter der Oberbefehlshaber, das klingt doch so, als ob Jodl ausgleichend gewirtk habe?

A: Jodl hat in einer unerhoerten Weise unsere Interessen vertreten und damit fuer die Gesamtheit ausgleichend gewirkt.

F. Ja, hat er auch seine Meinung zum Ausdruck gebracht, seine, Adolf Hitler's entgegengesetzte Meinung, wenn Adolf Hitler einen seiner bekannten

Affekt-Befehle erlassen hatte?

A. Ich kann nur das eine sagen, dass ich ihn bei den wenigen Besuchen im Hauptquartier, wenn ich mich richtig ausdruecke, Generaloberst Jodl rot anlaufen habe sehen und seine Auffassung in einer Form zum Ausdruck gebracht hatte, die ich gerade noch an der Grenze des militaerisch-Moeglichen angesehen habe.

PROFESSOR DR. JAHRREISS: Danke .

VORSITZENDER: Das Gericht vertagt sich nun.

(worauf sich das Gericht von 16.40,12. Maerz 1946 bis 10,00 Uhr, 13. Maerz 1946, vertagt.)

H0299 - 0075